

Landfermann-Blätter



Juni 2023



INHALT

- Dependance Gneisenaustraße
- Frankreich- und Spanienaustausch
- Leistungssport Schwimmen
- Rolf-Joseph-Preis für Schülerarbeit über Leon Jessel
- Interview mit Schulleiter Haering



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußwort des Vorsitzenden	3
Bericht des Schulleiters	4
Aus der Festschrift von 1959	6
Gastbeitrag zur Bildungslandschaft	7
LfG erhält Rolf-Joseph-Preis	9
Trauer um Dieter Kunze	15
Verabschiedung von Dorothee Lotz	16
Landfermann und Digitalisierung	17
Schüler helfen Schülern	18
Landfermann-Bund: Spenden und MV	20
Dietrich Wilhelm Landfermann	22
Besuch durch spanische Partnerschule	23
Schülerbericht zum Frankreichtausch	24
Exkursion der Kunstkurse	26
Interview Leistungssport Schwimmen	27
Mottowoche Abitur 2023	30
Humor in den Blättern	31
Dependance Gneisenaustraße	32
Gespräch mit Schulleiter Haering	34
Duisburger Geschichte: Swing für die SS	36
Landfermann lyrisch	39
Quiz zum LfG-Kollegium	41
Rechtskunde – AG	42
Europatag in Düsseldorf	43
Treffen zum 20-jährigen Abiturjubiläum	43

Titelseite: Radierung von Aleksandra Pohekay, Kunstkurs Q1 des Landfermann-Gymnasiums
(als Illustration zur Schülerarbeit über Leon Jessel, Nachdruck des FAZ-Artikels vgl. Seite 10)

Impressum

Verantwortlicher Herausgeber:

Landfermann-Bund e.V. – Förderverein des Landfermann-Gymnasiums
Mainstr. 10, 47051 Duisburg
Tel. 0203-363540 Fax 0203-3635425
E-mail: landfermann.gymnasium@stadt-duisburg.de / Homepage: www.landfermann.de

Redaktion: Matthias Reuber; Reporter-AG des LfG; Michael Wallau

Layout: Michael Wallau

Fotos: © Landfermann-Gymnasium

Konten:

Sparkasse Duisburg
IBAN DE82 3505 0000 0200 3013 49

Commerzbank Duisburg
IBAN DE12 3504 0038 0005 6218 00

Druck: Onlineprinters GmbH, 91413 Neustadt / Aisch

Auflage: 1250

Grußwort des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder, Ehemalige, Freundinnen und
Freunde des Landfermann-Bundes,



durchaus mit Stolz hatten wir nach Überwindung einiger redaktioneller Schwierigkeiten inmitten der Tiefe des Corona-Lockdowns, einer schulisch ja eher ereignislosen Zeit, an Weihnachten 2020 unsere Blätter herausgegeben.

Doch leider ließen seither neue Rückschläge nicht lange auf sich warten, denn Frau Dorothee Lotz, die tragende „Säule“ unserer Redaktion, deren Engagement wir auf Seite 9 dieses Heftes würdigen, verließ im Sommer 2021 das Landfermann-Gymnasium und damit natürlich auch unsere Redaktion. Die Lücke, die Frau Lotz durch ihren Schulwechsel in unserer Redaktion hinterlässt, haben wir seither nicht wirklich schließen können.

Der weitere Verlauf ist bekannt: Unsere Dezemberhefte fielen aus, da wir erst eine neue Redaktion zusammenstellen mussten, aber nun liegen sie nach ungewohnt langer Pause endlich in Ihren Händen, die Blätter 2023, erstmals, soweit ich mich erinnere, veröffentlicht im Frühling eines Jahres kurz vor den Sommerferien. Der Bund verdankt dieses Gelingen maßgeblich Matthias Reuber und Michael Wallau, ohne deren Erfahrung und Kreativität zum Thema Landfermann-Blätter wohl lange nichts Vernünftiges mehr zustande gekommen wäre.

Trotz steigender Belastungen, von denen wir aktuell, sei es durch den Klimawandel oder inflationäre Teuerungen, betroffen sind, möchte ich Sie auch in diesem Jahr erneut bitten, uns bei unserer Fördertätigkeit durch Ihre Mitgliedschaft oder Spende (am besten „beides“) zu unterstützen.

Das Landfermann-Gymnasium vollzieht den digitalen Wandel: Mit Ihrer Hilfe konnte der Bund neben Projekten, die wir immer gefördert haben, wie Studienreisen, Lernprojekte etc., die Schule maßgeblich beim Aufbau ihres digitalen Unterrichtsmaterials unterstützen. Wer hierzu mehr erfahren möchte, sei sehr herzlich zu unserer Mitgliederversammlung im nächsten Frühjahr eingeladen; eine Einladung finden Sie in diesem Heft. All jenen, die sich für unsere Förderziele bereits und immer wieder eingesetzt haben, gilt unser Dank. In den vergangenen Jahren haben wir durch Ihre Spenden und Beiträge viel für unsere Schule erreichen können.

Liebe Leserinnen und Leser, der Bund und ich wünschen Ihnen jetzt viel Freude mit dieser neuen Ausgabe der Blätter,

Ihr Marcus Brinkmeier



Siegerehrung für die Ekiden-Staffel des Landfermann-Gymnasiums beim 39. Rhein-Ruhr-Marathon am 12.06.2022. Nach 3:33:34 h hatte die Staffel als Erste das Ziel in der MSV-Arena erreicht.

Das Landfermann-Gymnasium

– Rückblick und Ausblick –

Liebe Altschüler*innen und ehemalige Kolleg*innen unserer Schule, liebe Mitglieder des Landfermann-Bundes!

Aus Tradition die Zukunft gestalten,

so steht es im Leitbild unserer Schule, sozusagen dem schulischem Grundgesetz – und:

Interessen erkennen, Talente fördern,

das kommt gleich danach.

In diesem Rückblick und Ausblick soll es um Veränderungen gehen, die bei den letzten Blättern 2020 noch nicht denkbar waren – und vielleicht auch um das Wiedergewinnen einer alten Idee.

Zunächst ist es wirklich wunderbar, dass es endlich wieder Landfermann-Blätter gibt – Dank an Herrn Wallau und Herrn Reuber, der gleich auch eine Reporter-AG dafür initiiert hat, die fleißig und auch gut war und ist.

Schreiben möchten wir hier über Entwicklungen, Veränderungen und ein neues Projekt:

Zuerst zur Schulentwicklung in Zahlen und Personen: Wir sind jetzt offiziell *5+1 zügig*, zuletzt gab es wieder fast 180 Anmeldungen, die wir jetzt behalten durften – zum zweiten Mal sechszügig also.

Insgesamt gibt es *aktuell rund 1200 Schüler*innen*, ein kompletter Jahrgang fehlt aber noch im G8/G9 – Übergang. Der nunmehr unverzichtbare *Ausbau des Gebäudes in der Nahestraße* ist geplant – wir brauchen diese Räume auch dringend.

Übrigens: Der Landfermann-Bund hat in den letzten Jahren durch „*man (...and dog-) power*“ sowie viele Technikanschaffungen dieses Gebäude fast alleine für Internet und WLAN nutzbar gemacht.

Und „Wunder geschehen“: Wir haben jetzt eine komplett renovierte Sporthalle und Aula – die Bühne und die Technik werden allerdings noch kommen – wir freuen uns aber sehr!



Wir haben einen „neuen“ Stellvertreter, Herrn Sin, eine „neue“ didaktische Leitung mit Frau Heinrich, und seit gestern auch einen Schulverwaltungsassistenten Technik, Herrn Giustiniano, speziell für alle digitale Administration.

Und wir haben seit dem 15.2. eine *Dependance Gneisenaustraße*: Weil wir den nach Duisburg geflohenen Kindern helfen wollten, hatten wir die Idee, in der ehemaligen Hauptschule Gneisenaustraße ein besonderes Schulmodell zur etablieren:

„Bildungsnah“ zugewanderte Kinder sollten durch die Kooperation von Hauptschule und Gymnasium – mit unserer Idee der Talentförderung und frühem Unterrichten von allen Gymnasialfächern – Naturwissenschaften, Sprache, Gesellschaftswissenschaften – flexibler und gelingender in Regelklassen finden – und dann auch die Oberstufe besuchen und das Abitur machen können.

Soweit die Idee von Ostern 2022. Man könnte Bücher über die Windmühlenkämpfe mit Ministerium, Bezirksregierung und der Stadt Duisburg schreiben, im Ergebnis: Wir sind zwar jetzt das Gymnasium in Deutschland mit den meisten internationalen Vorbereitungsklassen – das einzige mit einem Schulversuch in NRW, der am 1.2.2025 aber bereits enden soll – und wir hoffen es auch mit den erkämpften Ressourcen gut zu machen – im Sinne der Kinder, aber das ist wirklich schwierig, nicht weil wir nicht wollen, sondern, weil man es uns so schwermacht.

Die *grundlegende Veränderung* betrifft aber Bildung und Schule insgesamt in einer digitalen Welt.

Im Schuljahr 2023-2024 werden zum ersten Male alle Schüler*innen des 5. Jahrgangs bei uns mit einem Ipad in den Unterricht gehen – nachdem wir seit Jahren bereits einzelne digitale Klassen haben und in



allen Klassen und Kursen das Arbeiten mit digitalen Geräten statt Heften grundsätzlich freigestellt hatten. Seit 2022 gibt es keine grünen Klassenbücher mehr: Noten, Eintragungen, Fehlzeiten – alles nur noch digital. Leider ist immer noch nicht gesichert, dass Kinder und Lehrkräfte kontinuierlich mit Geräten ausgestattet werden, es ist nicht mal ganz klar, wer dafür verantwortlich ist...

Schule in der digitalen Welt heißt:

Kreativität, Individualität, die 6K-Kompetenzen fördern. Für Bildung in der digitalen Welt braucht es aber vor allem auch verbindliche Regeln, einen geschützten Raum, einen Rahmen von Methoden, Grundüberzeugungen, respektvoller Weltoffenheit und Einstellungen, an die sich alle halten - Schüler*innen und auch Lehrer*innen und Eltern – zum Beispiel an ein verbindliches Raster von Schutzregeln, Medien-curricula, gemeinsamen Bewertungen, neuen Prüfungsformen – u.a. im Angesicht von Chat-GPT.

Für uns als Lehrkräfte gilt zusätzlich: Wir werden die Unterrichtseinheiten in digitale Lernpfade umwandeln und verfügbar stellen – digitale Möglichkeiten, individueller zu lernen, mit digitalem Feedback, Projekte zu entwickeln, zu kooperieren, zu schaffen.

Was aber von herausragender Bedeutung in dieser digitalen Welt ist – mehr noch als jetzt schon: Die menschliche Beziehung zwischen Lehrkraft und Schüler*in, und die Bedeutung des Zieles einer gebildeten Persönlichkeit.

Angesichts der digitalen Freiheiten ist es unsere Aufgabe, Schüler*innen zu motivieren, sich zu ganzheitlichen weltoffenen – gebildeten – Persönlichkeiten zu entwickeln – im besten Sinn: „*Werde die Persönlichkeit, die du bist.*“

Dazu gehört es, sich z.B. politisch oder ehrenamtlich oder sozial zu engagieren, sich in Sport und Kunst und Musik oder Theater auszuprobieren, eine besondere Herausforderung zu bewältigen, die einem nicht liegt, also sicher mehr erzieherische, motivierende, coachende Aufgaben für uns Lehrkräfte.

Nur, wenn das gelingt, dann können wir eine menschenwürdige Zukunft gestalten – deswegen gilt als neues Leitbildmotto eher:

Interessen erkennen, Talente fördern, Persönlichkeiten entwickeln

Wir danken dem Landfermann-Bund für all sein Engagement, seine Unterstützung und Zuwendung – sichtbar im täglichen Leben, bei vielen Gesprächen und in ganz vielen Räumen der Schule.

Und wir danken dem Team der Landfermann-Blätter und insbesondere Herrn Wallau für die in diesem Jahr wieder neue tolle Arbeit!

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern viel Freude mit den Landfermann-Blättern 2023!

Christof Haering
Schulleiter des Landfermann-Gymnasiums



Unterricht im Mittelalter und heute
Wie mag er wohl in Zukunft aussehen?

Auszüge aus der Festschrift von 1959 zum 400-jährigen Bestehen des Landfermann-Gymnasiums. Man beachte die Passagen über die Landfermann-Blätter – in der Anfangszeit noch „Blatt“ genannt:

Nach mehreren Besprechungen wurde am 19. April 1926 der Landfermann-Bund gegründet. Initiator war der damalige Schulleiter, Studiendirektor Dr. Max Wiesenthal. Er fand willkommene Unterstützung bei vielen „Ehemaligen“, die den Bund mit schwungvoller Begeisterung und mit Geschick über die Zeit gebracht haben. Auch im letzten Kriege riß die Verbindung unter den Mitgliedern nicht ab.

Nach 1945 war wiederum der Schulleiter, Oberstudiendirektor Dr. Kock, maßgebend für die Entwicklung des Landfermann-Bundes. Im „Blatt“ Nr. 1 vom Dezember 1952 – vom Schriftleiter als „Neuanfang“ bezeichnet – schrieb er, noch vorsichtig, aber dennoch verpflichtend: „Auch der Landfermann-Bund, der Verein der Ehemaligen, dessen Tradition die Getreuen in stiller Zurückgezogenheit gewahrt haben, hat sich wieder gerüstet, seinen Aufgaben und Zielen zu leben.“

Sein Nachfolger, Oberstudiendirektor Dr. Zimmermann, knüpfte an das inzwischen Geleistete an und schrieb in demselben „Blatt“ des Landfermann-Bundes: „Eine Schule kann sich nur als eine organisch gewachsene Einheit fühlen, wenn auch die alten Schüler nach bestandenen Abitur nicht aus ihrem Lebenskreise verschwinden. Denn gerade das Verhältnis der Ehemaligen zu ihrer alten Schule ist die Probe aufs Exempel, ob die Bildungsarbeit echt war. Wenn der immergrüne Baum der Schule auch mit jedem Jahr einer neuen Sextanergeneration einen frischen Trieb ansetzt, so verlangt er doch vor allem einen kräftigen Stamm, der mit seinen Wurzeln fest in dem Boden unserer deutschen Kultur lebt. Diesen Stamm bilden die Ehemaligen. Dankbarkeit und Liebe der Alten gehören zu jenen Kräften, die den an einer Schule tätigen Lehrern immer neuen Auftrieb in ihrer gewiß nicht leichten Arbeit geben. Daß zusammen mit Schülern, Eltern und Lehrern auch die große Gemeinde der Ehemaligen ein immer lebendiges Glied im Organismus unseres ehrwürdigen Gymnasiums bleibe, dazu mögen auch diese neuerstandenen Landfermann-Blätter einen wertvollen Beitrag liefern!“

Damit ist eigentlich alles gesagt, wie es sein soll und wie es auch ist.

Das Verhältnis zwischen den alten Schülern und allen mit der Schule Verbundenen ist harmonisch. Man ergänzt und achtet sich gegenseitig.

Die Verbindung der Mitglieder wird lebhaft gefördert durch das „Blatt“ des Landfermann-Bundes und durch Rundschreiben. Wir hören über die Schule, die Lehrer, die Schüler, die Abiturienten, die Schulveranstaltungen und auch über die persönlichen Angelegenheiten der „Ehemaligen“, die untereinander häufig sonst keine Verbindung haben. Allen bisher tätigen Schriftleitern sei auch an dieser Stelle für ihre Arbeit gedankt!

Unsere Zusammenkünfte erfreuen sich, wie uns scheint, wachsender Beliebtheit. In den Kreis der früheren Klassengemeinschaften schalten sich immer mehr die alten Lehrer ein, die an der Entwicklung ihrer ehemaligen „Zöglinge“ persönlichen Anteil nehmen.

So und nicht anders wünschen wir den Kontakt.

Die Übernahme der Patenschaft des Staatlichen Friedrichs-Kollegiums zu Königsberg durch unsere Schule brachte den „Landfermännern“ willkommene Verbindung zu der „Vereinigung ehemaliger Fridericianer“. Die Felerstunde vom 28. Mai 1955, die zur Erinnerung an den 700jährigen Gründungstag von Königsberg in der Aula der Schule stattfand, war für alle Anwesenden ein Erlebnis: ein durch gemeinsames Schicksal verbundener Kreis scharte sich um den letzten Leiter ihrer alten Schule im Gedenken an die Heimat. Die Erinnerung wird wachgehalten durch die Verleihung des „Albertus“ an die Abiturienten des Landfermann-Gymnasiums.

Dr. Fritz Klönne, Vorsitzender des Landfermannbundes

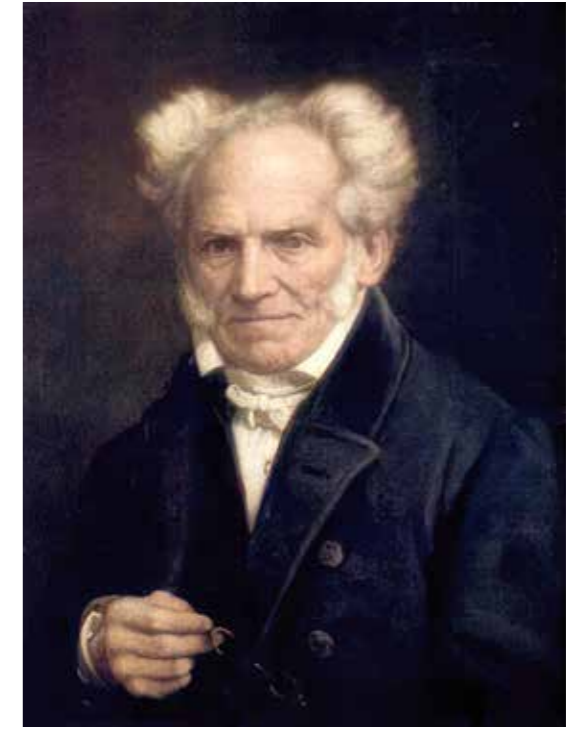
Vom Zustande unserer Bildungsanstalten

Ein Gastbeitrag von Arthur Schopenhauer,
Universalgelehrter und Misanthrop

Am Anfang war Hattie. Hattie der Unangreifbare. Hattie der Unwidersprochene. Hattie der Ungelesene. Wer war dieser Hattie? Geographisch ein Antipode. Ein Außenseiter vom anderen Ende der Welt, *terra australis*, von dort also, wo die Menschen naturgemäß auf dem Kopf standen. Noch vor wenigen Jahrhunderten nur von halbnackten Urzeitvölkern bewohnt, hatten die Engländer diesem unwirtlichen Ort zu einem beträchtlichen Bevölkerungswachstum verholfen, indem sie die Zucht- und Armenhäuser der Midlands und Londoner Vorstädte evakuierten, um die sittenrohesten Gestalten und mittellosesten Mütter dorthin zu transferieren, wo ihnen zwar keine Armensuppe zustand, immerhin aber nicht der Galgen drohte, wenn sie für vier Shilling Brot stahlen. Ob ihnen der Auftrag mitgegeben ward, die Wüste urbar, die Wilden christlich und die Weiden zur Lebensgrundlage von boviden Grasvertilgern zu machen, wer weiß. Hauptsache die Sträflingsmeute lag Whitehall nicht mehr auf der Tasche.

Hattie hatte also gesprochen. Am Anfang war die Statistik. Genauer gesagt, eine Statistik der Statistik. Das nennt der Zeitgeist eine Meta-Studie. Welch unseliges *mixtum compositum*! Aber anderes kann man von diesen akademischen Dutzendmenschen nicht erwarten. Dummköpfe allesamt! Lousy German, no Greek! Was wahr war, schön und gut, das ließ sich jetzt messen. In Unzen und Meilen. Zuletzt in Talern. *Output*. So lautete das Zauberwort. Was das sei, fragen sie mich? *O sancta simplicitas!* Ich weiß es nicht. Sie wissen es nicht. Niemand weiß es.

Dann aber veröffentlichte Hattie sein Buch der Bücher. Das Geheimnis des Lernens ward gelüftet. Und siehe da, es war gar kein Geheimnis. Man lehre so, daß es wirkt. Effektivität, das ist der Schlüsselbegriff. Unterricht, der wirksam ist, zeitigt sichtbare Ergebnisse. Sichtbar sind Ergebnisse, wenn sie deutlich über dem naturwüchsigen Fortschritt im Wissen liegen, der auch außerhalb des Klassenzimmers eintritt.



Unser Gastautor im Jahr 1859

Der Mensch lernt schließlich immer. Von gutem Unterricht sprechen wir, wenn er gezielt und *ergo* systematisch instruiert und der Lernende die Früchte der Instruktion memoriert. Nicht wie ein Phrasenkasper, sondern mündig und kompetent. Konkret: wenn ein Schüler, der meist falsche Antworten gab, fortan häufig richtige produziert, so daß man denken möchte, er sei ein anderer geworden. Dann sprechen wir vom sichtbaren Lernen. Was aber sind die Mittel, die Methoden? Dazu sammelte Hattie Daten wie Entomologen Schmetterlinge. Einiges wirkt nicht: die Eltern, die Schule, die Bücher, der Lehrplan. All das spielt keine Rolle. Im Lob der Wirksamkeit ist ihnen kein Vers gewidmet. Anderes ist besonders wirksam. Beispielsweise gezielte Lernhinweise. In der Sprache der empirischen Wissenschaften heißt das: *formative assessment*. Man muß stets wissen, wo man steht, um zu vereinbaren, wie und wohin man als nächstes weitergeht. Dazu sollten Erzieher und Zögling ein enges Verhältnis haben, viel miteinander sprechen und vertraulich aufeinander hören, um den Lernprozess durch *fine tuning* zu optimieren. Dies sei die Bedingung der Möglichkeit eines langfristigen Lernzuwachses. Geschenk. Alter Wein, zwar, in neuen Schläuchen, aber zutreffend gewiß. Doch hier ist die *crux*. Einer weiteren Statistik zufolge gilt auch die Klassenstärke als irrelevante Größe. Der didaktische Auftrag ist also der folgende Taschenspielertrick: man unterrichte zu viele Kinder in zu kleinen Räumen mittels zu alter Bücher über zu

schwierige Themen, alleine man tue es individuell und dadurch formativ. *The idiocy has come full circle.* An diesem Punkte angelangt, hatte ich schließlich genug vom Stein der Statistiker, trank einen kühlen Schluck Wassers und führte meinen Pudel durch die ernüchternd klare Luft von Mutter Natur.



Mit meiner resignativen Grundeinstellung wie immer über Kreuz, suchte meine Schwester Adele, das eitle Ding, kurzerhand den Weisen von Weimar auf. Blödsinnige Bildungspilgererei! Seine Exzellenz ließ sich die Heimsuchung gefallen. Zwei Stunden parlierte man bei Keksen und Tee am Frauenplan. Von Zeit zu Zeit beantwortete der Dichturfürst die offenen Fragen mit einem finalen vielleicht und einem eindeutigen jein. Adele frohlockte. Dank Vater Goethe hatte sie Hattie verstanden, alles verstanden! Nun ja. In Gefäße, die keinen Boden haben, kann man so viel Geist gießen, wie man möchte, er diffundiert doch unmittelbar ins Nichts. Zum Abschluß durfte sie des Meisters Mineraliensammlung bestaunen. Glanz ohne Hintersinn. Das richtige für ihren *sexus*.

Vage entsinne ich mich, im Kontor des Herrn Vater wurde nicht viel gelesen, aber immerhin richtig gezählt. Alles an seinem Ort, alles zu seiner Zeit. Er war eine Krämerseele durch und durch, der alte Herr. Ein Engländer *honoris causa* ob seiner distinguiert stilisierten *avaritia pecuniae*. Schlußendlich kam es immer darauf an, was abends in der Kasse war. Was sich verkaufte und Gewinn brachte. Das damit eingehandelte *detrimentum animae suae* hat er sich immer kleinzurechnen verstanden. Aber als ein Mann von Welt hatte er dieses *fundamentum in re*, den *common sense* der Angelsachsen, daran es den traumtänzerischen Deutschen mangelt.

Ob denn das Ergebnis stimmen müsse? Auf Heller und Pfennig, selbst hinter dem Komma? Und ob! Indes begnügen sich die Schulmeister von heute mit ungefähren Ergebnissen und Annäherungen an die numerische Wahrheit. Dem Kaufmann graut es. Ob die Stange Tabak 18 Gulden kostet oder 21, ob der Bauer 10 Sack Hafer bestellt hat oder 100, die moderne Lehrkraft legt die Schülerergebnisse nicht auf die Goldwaage. Der gute Wille zählt. Brav hat er es gemacht, reizend hat er es vorgetragen, weit wird er es bringen. Welch eine Posse! Lob ohne Verdienst ist eine nicht wiedergutzumachende geistige Kränkung.

Wie schlecht es um die Bildung steht, das erkennt man schon daran, daß sie ihre Pflege zu einer behördlichen Angelegenheit gemacht haben. Über das Wissen wacht nun ein Ministerium. Warum werden keine Kanäle gegraben und keine Tunnel gebaut? Weil man stattdessen das Denken katalogisiert! Die Vermessung der Gedanken aus dem Geiste des Aktenschobers. Etwas Possierliches wird daraus entstehen! Daß es sich um eine hoffnungslose Burleske handelt, wird deutlich, wenn man gewärtigt, daß die Ministerien der Bildung gerne mit einem Frauenzimmer an der Spitze besetzt werden. *Difficile est saturam non scribere!* Demnächst ernennen sie noch einen Mönch zum Kriegsminister und Don Juan zum Chef der Sittenpolizei. Glauben Sie mir, das ist die wirkliche Statistik, die zählt.



John Hattie (*1950), neuseeländischer Pädagoge

Als ich ein junger Mann war, warnte ich vor übermäßigem Lesen, weil es, wie mich dünkte, das eigenständige Denken beschneite. Die Warnung mag damals so falsch nicht gewesen sein. In der heutigen Zeit indes verhält es sich gerade umgekehrt. Das Lesen von Lesenswertem ist die *condicio sine qua non* für eine aufgeklärte Selbständigkeit. In einem Umfeld von frivolem Firlefanz bietet es den Ausweg zu einem *formative self-empowerment*. Und bevor ihr jetzt übermütig werdet, lernt ordentlich rechnen!

Vielen Dank, Doro – alles Gute für dich!



Im Sommer 2021 wurde es zur Gewissheit: Dorothee Lotz bricht nach nahezu 20 Jahren ihre Zelte in Duisburg ab. Aus familiären Gründen wechselt sie Schule und Wohnort und zieht nach Bonn: Für sie möglicherweise ein attraktiver Tausch, für das Landfermann-Gymnasium und insbesondere für die Redaktion der Landfermann-Blätter eine traurige Nachricht.

Hat Dorothee doch in den Jahren nach Werner Wolf die Arbeit der Blätter wesentlich gestaltet. Sie regte an, motivierte, recherchierte zu vielen Themen und verfasste zahlreiche Artikel selbst; sie war bei der Erstellung aller Ausgaben maßgebliche Ansprechpartnerin.

Der Entschluss von Marcus Brinkmeier und Matthias Reuber, die Blätter mit dieser Ausgabe fortzusetzen, fiel daher durchaus nicht leicht. Es konnte nur durch die starke Einbindung der Reporter-AG der Schule gelingen, der wir zu großem Dank verpflichtet sind. An Dorothee Lotz gehen unser Dank und unsere Anerkennung für ihren Einsatz in den letzten Jahren. Wir wünschen ihr von Herzen viel Glück und Freude in ihrem neuen Lebensumfeld.

von Michael Wallau,
Redaktion der Landfermann-Blätter

Rolf-Joseph-Preis für das Landfermann-Gymnasium

Für ihre Arbeit über das Leben von Leon Jessel, einem 1918 in Duisburg geborenen Juden, erhalten Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse des Landfermann-Gymnasiums den Rolf-Joseph-Preis, der am 15. Oktober 2022 in den Räumlichkeiten der W. Michael-Blumenthal-Akademie des Jüdischen Museums Berlin zum neunten Mal verliehen wurde. Ein Kunstkurs der Q1 steuerte die Illustrationen für die prämierte Präsentation bei.



Wie bereits in den vergangenen Jahren wurde das Preisverleihungswochenende am Freitagabend mit einem Besuch des Sabbat-Gottesdienstes in der Synagoge Pestalozzistraße eingeleitet. Am darauffolgenden Samstag konnten die Schülerinnen und Schüler im Rahmen einer Stadtführung durch das jüdische Berlin sowie einer Führung durch das Jüdische Museum Berlin ihre Erfahrungen zum Thema Judentum vertiefen.

Lesen Sie dazu den folgenden Beitrag aus der „Frankfurter Allgemeinen“, der am 21.11.2022 erschienen ist.

„In dieser Nacht sterben sie“

Leon Jessel wurde in seiner Heimat verfolgt. Nur weil er Jude war. Schülerinnen und Schüler des Duisburger Landfermann-Gymnasiums haben sein Schicksal nachgezeichnet und in Berlin den Rolf-Joseph-Preis erhalten.



„Ich will noch nicht sterben. Ich bin doch erst 20 Jahre alt.“

Illustration Aleksandra Počekay, Kunstkurs Landfermann-Gymnasium

Leon Jessel wurde am 25. Juni 1918 in Duisburg-Wanheim geboren und lebte dort mit seinen Eltern Martha und Arnold sowie seiner Schwester Ruth. Seine Schwester Edith war bereits im Kindesalter verstorben. Seine Eltern führten seit 1912 ein Herrenbekleidungsgeschäft in der Wanheimer Straße 648. 1931 feierte der 13-jährige Leon seine Bar-Mizwa in der liberalen jüdischen Gemeinde an der Junkernstraße in der Duisburger Innenstadt bei Rabbiner Dr. Manass Neumark.

Am 1. April 1933, ich bin inzwischen 14 Jahre alt, beschleicht mich ein merkwürdiges Gefühl, weswegen ich unter einem Vorwand die Schule früher verlasse. Vor dem Geschäft meines Vaters steht ein SA-Mann in Uniform und hindert nichtjüdische Kunden daran, bei uns einzukaufen. Drinnen finde ich meinen Vater, der einen Herzanfall erlitten hat. Ich hebe ihn hoch und trage ihn über die Treppe ins Obergeschoss. Ich habe Angst: Der SA-Mann verlangt von mir vehement den Schlüssel zum Geschäft. Was wollen Sie noch? Ich weigere mich. Doch die SA gibt nicht nach. Sie lassen meinen kranken Vater und mich auf dem Hof auf und ab laufen – stundenlang. Welche Schikane!

Leon Jessel besuchte von 1928 bis 1935 das Gymnasium. Der Unterricht wurde ab 1933 der Ideologie der Nationalsozialisten unterworfen. Der Deutschunterricht befasste sich vor allem mit der vermeintlichen vaterländischen Größe. Im Geschichtsunterricht wurden nur noch die deutsche Geschichte und die der „nordischen Rassen“ behandelt. In Biologie wurden die Schüler in der sogenannten Vererbungslehre und Rassenkunde unterrichtet. Es gab auch weitaus mehr Sportunterricht, um dem NS-Ideal des „starken deutschen Mannes“ näher zu kommen.

Im Laufe meiner Schulzeit bekomme ich immer mehr zu spüren, was es heißt, Jude zu sein. Meine Lehrer geben mir meist ungerechte Noten, und das nur wegen meiner jüdischen Abstammung. Auch wenn ich eigentlich Angst habe, etwas zu sagen, habe ich meinen Mut zusammengenommen und meinem Lehrer vor der ganzen Klasse widersprochen. Entgegen seiner antisemitischen Bemerkung habe ich kei-



„Die anderen schauen nur zu.“

Illustration Berra Akigöz,
Kunstkurs Landfermann-Gymnasium

ne gebogene Nase und keine schwarzen Haare. Und trotzdem bin ich ein Jude, und darauf bin ich stolz. Dennoch gibt es niemanden in meiner Klasse, der von Mitschülern so beschimpft und geschlagen wird wie ich. Meine Mutter weint jedes Mal, wenn ich wieder verprügelt wurde, und ich frage mich: „Warum ist das hier eigentlich normal geworden?“

Das Jahr 1935 stellte eine Zäsur im Leben der Familie Jessel dar. Leon Jessel musste seine Schule verlassen. Alle Fächer wurden lediglich mit Note „ausreichend“ bewertet. Im Anschluss begann er eine Ausbildung in der Zuschneiderei einer Lederfabrik in Offenbach. An eine Ausbildung im elterlichen Betrieb war offenbar nicht mehr zu denken, nachdem die Boykottmaßnahmen das Geschäft ruiniert hatten. Im November zwang die immer aussichtsloser werdende Lage die Familie zur Aufgabe. Das Geschäft rentierte sich nicht mehr. Ebenso wurden sie gezwungen in eine kleinere Wohnung ins Wasserviertel in der Lippestraße 18 zu ziehen.

Reichspogromnacht 1938. Die Synagoge brennt! Ich sehe nur Rauch und Flammen. Und wie man hört, ist es nicht nur in Offenbach so. Wieso passiert es genau jetzt? Wieso dann, wenn ich von meiner Familie getrennt bin? Ich habe Angst. Die Synagogen brennen! Wie geht es meiner Familie? Ich hoffe, ihnen ist nichts passiert. Viele Wohnungen von Juden werden

verwüstet, Möbel werden aus den Fenstern geworfen, und ich sehe, wie Juden misshandelt werden. Ist es in Duisburg auch so schlimm? Wurden meine Eltern überfallen? Ist meine Familie in Sicherheit? Die anderen schauen nur zu oder machen sogar mit. Niemand tut etwas dagegen. Es ist ein Albtraum! Nach meiner Kündigung gestern versuche ich zu meiner Familie nach Duisburg zu kommen. Als ich in der Schlange für die Fahrkarte stehe, höre ich, dass man gefragt wird, ob

Der Rolf-Joseph-Preis

wird jährlich an Schülerinnen und Schüler vergeben, die Projekte zum jüdischen Leben damals und heute erarbeiten.

Mehr Informationen unter:
<http://rolfjosephpreis.de>

man Jude sei. Ich habe Angst und fühle mich wieder mal fremd und ausgegrenzt. Ich fühle mich hilflos und renne weg.

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurden zahlreiche Gewaltverbrechen an der jüdischen Bevölkerung in Deutschland begangen, die von oberster Stelle angeordnet wurden. Schlägertrupps wie die SA verwüsteten jüdische Geschäfte, zündeten Synagogen an und misshandelten und verhafteten Juden. Auch die Bevölkerung nahm an Plünderungen und tätlichen Angriffen teil; viele schauten weg und machten sich somit zu Mittätern. Die gezielte und offensichtliche Verfolgung der Juden erreicht ein neues Ausmaß. Auch in Duisburg wurde die Synagoge in der Junkernstraße angezündet, ebenso die Synagogen in Ruhrort und Hamborn. Außerdem wurden viele Juden von der Polizei verhaftet und verschleppt, so auch Dr. Sally Kaufmann, der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde.

Meine Tante in Frankfurt nimmt mich auf. Doch auch dahin kommen die Nazis. Als ich aus dem Badezimmer komme, fragen sie mich, ob ich Jude sei, ich antwortete mutig: „Ja!“ Daraufhin nehmen sie mich mit. Sie bringen mich in die Stadthalle von Frankfurt. Mit dem Zug werde ich mit vielen anderen Juden nach Buchenwald in das bei Weimar gelegene KZ gebracht. Was wird mit uns passieren?

Das KZ Buchenwald war eines der größten Konzentrationslager für Zwangsarbeit auf deutschem Boden, das von Juli 1937 bis April 1945 bestand. Dort wurden etwa 280000 Menschen aus allen Ländern Europas inhaftiert. Die Zahl der Todesopfer wird auf etwa 56000 geschätzt.

Ich liege in einer völlig überfüllten Baracke. Es gibt nur zwei rohe Kartoffeln in der Woche zu essen. Wir stehen in Abfällen und unserem eigenen Kot. In dieser Nacht sterben mein rechter und mein linker Nachbar. Ich liege zwischen zwei Toten. Sind sie verhungert oder verdurstet? Sind sie erfroren? Hat man sie so geprügelt, dass sie ihre Verletzungen nicht überlebt haben? Ich will noch nicht sterben, ich bin doch erst 20! Mein Name wird aufgerufen. Über alle Lautsprecher hallt er durch das ganze Lager. Was habe ich bloß gemacht? Lassen sie mich wirklich gehen, weil ich gerade mal keine blauen Flecken habe?

Anfang 1939 wurden einige Juden freigelassen unter der Bedingung, dass sie das Land sofort verlassen. Zu diesem Zeitpunkt plante das NS-Regime noch die großflächige Vertreibung der Juden aus Deutschland. Leon Jessel fuhr 1939 nach Duisburg, um eine Freundin zu besuchen. Deren Familie hatte Kontakt zum britischen Konsul Nevel Mayreck Henderson. Die Familie verhalf Leon zur Flucht nach England. Er durfte allerdings nur 10 Reichsmark und seine wichtigsten Dokumente mitnehmen. Am 24. Februar 1939 kam er in England an. Dort lebte er in Walsall in einem Arbeiterviertel in der Nähe von Birmingham und arbeitete wieder in der Lederverarbeitung. Ab dem 23. Oktober 1941 verschlimmerte sich die Situation der Juden in Deutschland erneut: Es bestand nun ein absolutes Ausreiseverbot für Jüdinnen und Juden. Eine Flucht wurde somit unmöglich. Durch die 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. November wurde im Ausland lebenden Juden die deutsche Staatsangehörigkeit entzogen, wodurch ihr Vermögen dem deutschen Staat zufiel. Bereits 1940 begann die Gestapo in Zusammen-

arbeit mit der Polizei und der Reichsbahn mit den ersten Deportationen – sogenannten „Evakuierungsaktionen“ – in die Ghettos und späteren Vernichtungslager im besetzten Baltikum und in Polen. Bis zum Kriegsende wurden ungefähr vier Millionen Juden in Vernichtungslagern ermordet. Weitere zwei Millionen kamen bei Massakern in den von der Wehrmacht eroberten Gebieten ums Leben.

Ich habe es nach Duisburg geschafft. Eine gute Freundin kann mir helfen, nach England zu fliehen! Ich bin wirklich erleichtert, dass ich aus Deutschland weggan. Hier wird es für mich immer brenzlicher. Ich bin der Familie meiner Freundin so dankbar! England! Ich komme! Wie es in England wohl sein wird? Neben der Hoffnung auf ein Leben ohne Verfolgung habe ich auch Angst und bin nervös. Was ist, wenn ich dort auch nicht akzeptiert und wieder ausgegrenzt werde? Am 24. Februar 1939 soll ich bereits in England sein, aber ohne meine Familie. Ich werde sie vermissen.

1946 erfährt Leon Jessel von seinem Onkel aus Gelsenkirchen, dass seine Eltern am 1. November 1944 im KZ Auschwitz umgebracht wurden. Daraufhin gab er in einer Annonce der deutsch-jüdischen Exilzeitung „Aufbau“ deren gewaltsamen Tod bekannt. Gleichzeitig bat er um Informationen zum Verbleib seiner Schwester Ruth. Diese war am 13. September 1942 im Konzentrationslager Lublin umgekommen.

Ab 1953 ermöglichte das „Bundesentschädigungsgesetz“ den Opfern der nationalsozialistischen Verfolgung die Beantragung einer finanziellen Entschädigung für ihr Leiden und das ihrer Verwandten



„Wir stehen in Abfällen.“

Illustration Dana Morozova,
Kunstkurs Landfermann-Gymnasium

sowie für Schäden an ihrem Eigentum und Vermögen. Die Verfahren waren kompliziert, oft langwierig und häufig für die Überlebenden ein emotionaler Kraftakt, da sie ihre gestellten Ansprüche mit Zeugenaussagen und Unterlagen beweisen mussten. Auch Leon Jessel stellt Anfang des Jahres 1957 einen solchen Entschädigungsantrag. Der Schriftverkehr zu diesem Antrag mit dem Amt für Wiedergutmachung der Stadt Duisburg ist in der „Wiedergutmachungsakte“ im Stadtarchiv mit der Nummer 506/03927 enthalten und dokumentiert über elf Jahre hinweg Leons Ringen um eine angemessene Entschädigung für das Leid seiner Eltern.

Der Bescheid ist da! Das wurde aber auch Zeit. WAS?! 5000 DM!? Das ist doch ein Witz. Das Leben meiner Eltern und die ganze Drangsalierung der Nazis, die sie und ich erlebt haben, sind nur 5000 DM wert? Das ist doch nicht wahr! Selbst die Einrichtung unserer Wohnung damals war mehr wert. Und da sind noch nicht mal die Schikane und die Quälerei miteingerechnet! Das Durchlebte ist gar nicht mit Geld aufzuwiegen. Hier steht doch tatsächlich: „Ich halte es für vertretbar, die Entschädigungspauschale von 5000 DM zu gewähren und für den Mehrwert zu unterstellen, daß er unter die vermutbare Beschlagnahme in der letzten Wohnung der Familie Jessel fiel.“ Ich fühle mich wie ein Bittsteller! Es geht hier doch nicht um eine Entschädigung für ein kaputtes Auto! Wie erniedrigend, wie dreist! Ich werde weiterkämpfen und versuchen eine annähernd würdige Entschädigung zu erhalten, auch wenn ich dafür wieder in das dunkelste und grauenhafteste Kapitel meiner Vergangenheit eintauchen muss.

Seit 1982 lädt die Stadt Duisburg regelmäßig ehemalige jüdische Duisburger ein, ihre Heimatstadt zu besuchen. Es gibt ein Programm wie den Besuch eines Gottesdienstes in der Synagoge in Mülheim oder des Duisburger Theaters. In Begleitung von Mitgliedern der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit können sie zum Beispiel ihr Elternhaus suchen. Auch Leon Jessel folgte erstmals 1990 dieser Einladung. Wie viele andere zurückkehrende Jüdinnen und Juden hatte er anfangs Angst, sich in der Stadt zu bewegen. Doch durch die Begleiter fühlte er sich sicher, und es entwickelten sich tiefe Freundschaften.

Seit 1982 lädt die Stadt Duisburg regelmäßig ehemalige jüdische Duisburger ein, ihre Heimatstadt zu besuchen. Es gibt ein Programm wie den Besuch eines Gottesdienstes in der Synagoge in Mülheim oder des Duisburger Theaters. In Begleitung von Mitgliedern der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit können sie zum Beispiel ihr Elternhaus suchen. Auch Leon Jessel folgte erstmals 1990 dieser Einladung. Wie viele andere zurückkehrende Jüdinnen und Juden hatte er anfangs Angst, sich in der Stadt zu bewegen. Doch durch die Begleiter fühlte er sich sicher, und es entwickelten sich tiefe Freundschaften.

An 23. Mai 2005 bin ich in Duisburg und werde bei einer Stolpersteinverlegung dabei sein. 64 und 62 Jahre nach ihrem Tod erhalten meine Schwester Ruth und meine Eltern Arnold und Martha damit einen Gedenkort an der Wanheimer Straße 648, unserem damaligen Wohnhaus, damit sie nicht vergessen werden.

Leon Jessel wurde englischer Staatsbürger. Er heiratete zweimal, bekam mit seiner ersten Frau einen Sohn und gründete eine Ledermanufaktur. Er starb im englischen Walsall am 23. März 2006.

Rika Bork, Finn Brockschmidt, Nelly Schuster, Daniel Solonski, Felix Tischbirek, Julian Winklhofer, Mira Wolfsdorf, Julian Yanbul
Landfermann-Gymnasium, Duisburg

Nachdruck eines Artikels aus der FAZ, Rubrik „Jugend schreibt“, vom 21.11.2022



Leon Jessel im Jahr 1995

Stolpersteine im Bereich der Duisburger Innenstadt



Dieter Kunze (19.5.1942 – 21.7.2022)

Kann man einer so individuellen Persönlichkeit wie der des Kollegen und Freundes Dieter Kunze in einem Nachruf gerecht werden? Nein. Aber ich kann einige Gedanken und Erinnerungen, die mir durch den Kopf gehen, notieren.

Sein dröhnender Bariton, sein eher schüchternes Lachen, der stets wache, flinke Blick, der Rauschbart, mal Wildwuchs, mal akkurat geschnitten, sein Räuspern, oft eine Oktave höher und für manche ein Alarmsignal, sein gemächlicher Gang, der mit den Jahren langsamer wurde. Ein paar Äußerlichkeiten, die dazu gehörten, wenn Kollege Kunze im Raum war. Die Qualität des Lehrers Kunze, über die man als Kollege ja nur durch die Äußerungen seiner Schülerinnen und Schüler etwas erfährt, zeugte von ungemeinem Fachwissen und einer großen Fürsorglichkeit, die sich ganz der Förderung der ihm Anvertrauten widmete. Die große Anhänglichkeit vieler ehemaliger Schülerinnen und Schüler auch lange nach deren Schulzeit sind ein Beweis dafür.

Der stolze Siegerrrrländerrrr Dieter Kunze (das rollende „r“ war sein sprachliches Markenzeichen) und ich kamen im Landfermann-Gymnasium 1981 zusammen und haben viele Jahre nicht nur als Deutschlehrer unterrichtet, sondern auch in zwei Projekten langjährig gut zusammengearbeitet: in mehreren Theater-Arbeitsgemeinschaften und bei den Landfermann-Blättern.

Dieter Kunzes unglaubliches bibliophiles Wissen und seine heimliche Leidenschaft, die Geschichte aufzuarbeiten und Artikel dazu zu verfassen, waren für alle Beteiligten ein Vergnügen mit ihm zusammen zu arbeiten.

Unsere Zusammenarbeit ging ab 1998 am Steinbart-Gymnasium weiter, auch dort führten wir mit Freude das Theaterspiel mit Schülerinnen und Schülern fort. Nach der Pensionierung war alle sechs Wochen in Kaiserswerth ein Treffen bei Kaffee und Tee im Café Werthvoll ein fester Termin, den wir dazu nutzen, über Literatur, Politik und Philosophie zu diskutieren. Noch eine Woche vor seinem Tod machten wir in der heimischen Kunze-Küche Terminpläne für das neue Jahr. Es sollte nicht sein. Aber vergessen wird Dieter Kunze nicht sein.

*von Michael Euteneuer
(1981-1996 D-/E-Lehrer am LfG)*



Auf einem gemeinsamen Ausflug mit ehemaligen Landfermann-Kollegen im Jahr 2012 (v.l.n.r.): Michael Euteneuer, Hubert Schwindt, Dieter Kunze, Werner Wolf (gest. 2017), Michael Wallau.

Farewell to somebody special

*Das LfG-Kollegium verabschiedet
StD' Dorothee Lotz, von Matthias Reuber*

Ein jeder Mensch ist einzigartig. Das ist wahr, aber auch trivial. Wir müssen es genauer bestimmen. Was war, was ist das Besondere an dir? Als Lehrkraft, als Kollegin, als Mensch?

Vielleicht dies: Du hast bei aller Professionalität nie die Menschlichkeit verloren und bist zugleich als Mensch in der Verfolgung und Umsetzung deiner Ideale immer pragmatisch, lösungsorientiert, zupackend und effektiv gewesen. Du bist ein liebenswürdiger Perfektionist: genau, nicht kleinlich; fürsorglich, nicht bevormundend; im Helfen konkret, im Denken abstrakt. Fordernd fördernd und fördernd fordernd. Eine Pädagogin, die nicht locker läßt, die nachfaßt und nachsteuert, dabei aber nicht gängelt oder drängelt. Du baust Brücken. Mit Beharrlichkeit und Augenmaß vom Ist zum Soll.

Du kannst mit dem Herzen denken, aber deine Zuwendung zerschmilzt nicht in verzärtelter Gefühlsdudelei; du bist für andere da – immer und überall. Aber du hast eine dezidierte Vorstellung davon, wo es hin geht. Was wichtig ist. Worauf es ankommt. Du denkst nicht ins Ungefähre, du sprichst nicht ins Unreine, du handelst nicht drauflos. Du hast einen untrüglich auf Humanität geeichten Kompaß. Und du besitzt die Sturheit, dich kompromißlos daran zu orientieren. *Doctrina et pietas*. Wahrheit, nicht Wellness; statt sich gehen lassen ein Selbst werden.

Der Mensch, sagt Aristoteles, zeigt sich im Amte. In welchem denn, müßte man bei dir untrüglich fragen. So viele hast du bekleidet. Wir ersparen uns die Aufzählung. Enumerationen haben etwas Ermüdendes. Es gibt ohnedies nichts, was zu beweisen wäre. Was nicht schon bewiesen wäre. Frau Lotz als general problem solver.

So kennen und schätzen wir dich. Du hast dich bewährt. Du hast die dir übertragenen Ämter nicht nur ausgefüllt, sondern mit Leben erfüllt. Mit dem Geiste gymnasialer Bildung und mit uneigennützigem Dienst am Nächsten. Menschen wie Du sind unbezahlbar. Das weiß auch das LBV – und spart sich gleich die Boni.

Schulleiter Tholuck stellte dich einst ein. Sein Motto „Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit“, das ist die Kurzform deiner DNS. Du tust, denn du kannst, denn du willst: immer alles geben, αὐτὸν ἀριστεύειν. Derselbe Schulleiter sagte auch, ein nicht geringer Teil des Lehrergehaltes sei Schmerzensgeld. Das Lehramt als Passionsgeschichte ohne Soteriologie. Aber gleichzeitig auch der großartigste Beruf nach dem Bischof von Rom, der für dich, als Lutheranerin, vor allem ein verstockter alter weißer Mann ist.

Das Zeitalter der Digitalisierung hat die Schulen erreicht. Die Tafeln sind smart und die Schreibebretter multimedial geworden. Online ergänzt offline. Kommunikation 2.0: Dank dem Internet ist das Klassenzimmer immer auch connected, rückgekoppelt an den globalen Thinktank der digital herd und im ständigen Austausch mit co-workers, die am anderen Ende der Welt gerade einen Wikipedia-Eintrag aktualisieren oder einen zitierwürdigen Post bloggen – mit oder ohne trigger warning.



Dank und Anerkennung von ihrer Klasse 7d

In einer Welt der grenzenlosen Möglichkeiten ist das didaktische Kernproblem die Beschränkung auf das Wesentliche. Nicht Informationsbeschaffung, sondern Informationsreduktion ist die Schwierigkeit. Es ist immer von allem zu viel da. Das ist umsatzsteigernd für Influencer, aufreibend für educators. Für eine gewissenhafte Philologin wie dich ist es besonders schmerzhaft, den schleichenden Abschied von der Buchkultur mitzuverfolgen. Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ Λόγος. Das heißt jetzt: In the beginning, there was the icon – then it became a meme. Arbeit am Begriff tut sich schwer in einem Umfeld des Postulats einer gamified learning experience.

Wie aber die Herausforderungen des Berufs auch beschaffen sein mochten: technisch, organisatorisch, kollaborativ, erzieherisch, no matter what, Du hast dich ihnen gestellt und sie bewältigt. Man kann nichts überwinden, wenn man sich nicht auch selbst überwindet:
O quam contempta res est homo, nisi supra humana surrexerit!

Das Menschlich-allzu-Menschliche hinter sich lassend dem Menschlichen zu dienen, diesen Dienst Tag aus Tag ein zu leisten, den Torheiten des MSB und den Ungereimtheiten der KMK zum Trotz, bedrängt aber unbeugsam, belastet und doch unermüdlich voranzugehen - das ist es, was zählt. Zwei Jahrzehnte konnten wir auf dich zählen. Dafür gebührt dir unser Lob und unser Dank! Wir vermissen dich. Sehr.

Viel Erfolg und eine wunderbare Zeit in Bonn!

Landfermann voll digital!

von Katharina Weber

Schaut man spontan in die Klassen an unserer Schule, so fällt eins direkt auf: Auf immer mehr Tischen liegt ein Tablet oder iPad! In unserer Schulgemeinschaft arbeiten immer mehr von uns allen mit digitalen Medien unterschiedlicher Art und das freut nicht nur uns, sondern auch die vielen neuen zukünftigen Fünftklässler.

Diese konnten unsere Schule endlich wieder an unserem Tag der Offenen Tür kennenlernen. Dabei zeigten die noch Viertklässler unter anderem, wie viel sie schon über Tablets wissen und welche Apps sie schon sicher verwenden können. Sowohl helfende Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler als auch Eltern waren begeistert, wie schnell und selbstverständlich unsere jungen Besucher unsere digitalen Schulbücher öffneten und darin „herumblättern“ und bei GoodNotes ihren Namen mit dem digitalen Pencil schrieben.

Damit wir alle gemeinsam mit den digitalen Medien an unserer Schule lernen können, bildeten sich natürlich auch die Lehrer*innen weiter fort – so lernten wir beispielsweise, unsere Klassenbücher nun digital zu führen oder vernetzten uns mit anderen Schulen und tauschten uns aus. Besonders viel lernen wir allerdings alle voneinander im Unterricht. Nicht selten bekommen wir hilfreiche Tipps von unseren Schüler*innen, die uns bei Kleinigkeiten helfen. Egal ob Tonaufnahmen, selbst gefilmte Reportagen oder digitale Lerntempoduetten: Wir kommen gemeinsam auf neue Ideen und wir alle trauen uns immer häufiger, vielleicht auch noch unbekannte Inhalte digital umzusetzen und neue Apps auszuprobieren.

Neben technischen Erfahrungen, wie das Erlernen von Datenorganisation und -sicherung und dem vielfältigen Einsatz der digitalen Medien ist es uns weiterhin wichtig, die Mediennutzung auch kritisch zu betrachten. So engagieren sich viele unserer Schüler*innen bei den Medienscouts und klären zum Beispiel über Cybermobbing auf. Weiterhin probieren sich viele unserer Schüler*innen in AGs und Neigungskursen, wie beispielsweise Robotik, aus und berichten von einer Menge Spaß! Für das gemeinsame Lernen mit Tablets braucht es also Regeln und diese haben wir letztes Jahr in verschiedenen Klassen entwickelt, besprochen und überarbeitet. Egal ob Lehrkraft oder Schüler*in: Hier bringen sich alle ein und das ist wichtig! Wir freuen uns darauf, auch im nächsten Schuljahr gemeinsam Fortschritte zu machen und unseren digitalen Unterricht weiterzuentwickeln!



Mit fröhlicher Mimik, aber schweren Herzens wird Dorothee Lotz verabschiedet ...

Schüler helfen Schülern – Schülerhilfe am LfG

von Miriam-Joyce Monsemvula

Das moderne Schulsystem bietet ein vielfältiges Unterrichtsangebot mit zahlreichen Fächern, die unterschiedliche Bereiche abdecken. Ob es Naturwissenschaften (Biologie, Physik und Chemie), Sprachen (Deutsch, Spanisch, Französisch, Englisch, Japanisch, Griechisch und Türkisch) oder gesellschaftswissenschaftliche Fächer sind (Politik, Geschichte, Musik, Kunst, Erdkunde usw.), es ist nicht einfach, den Überblick zu behalten und in allen Fächern Glanzleistungen zu erbringen. In der eigenen Schullaufbahn wird es immer einen Zeitpunkt geben, wo man das neue Mathe-Thema oder die englische Grammatik nicht direkt versteht – und deshalb ein Bedarf für vertieftes Üben besteht. Die Wiederholung von Unterrichtseinheiten stempelt einen nicht zu einem dummen Schüler oder einer dummen Schülerin ab; um motiviert nachzuarbeiten, ist es besonders wichtig, das zusätzliche Lernen ansprechend zu gestalten.

Unsere Schule hat glücklicherweise viele hochqualifizierte und engagierte Schülerinnen und Schüler, die ihre freie Zeit mit Freude in Nachhilfestunden investieren und sich freiwillig melden, um in ihren stärksten Fächern zu unterrichten. Eine der Helferinnen, Sidelya Canseven aus der EF, konnte ihre Erfahrung mit uns teilen und das Unterrichten als Schülerin aus ihrer Perspektive beleuchten.

Sidelya unterrichtet nun seit Anfang des Schuljahres Deutsch und Englisch. Als hauptsächliche Motivation für ihre Teilnahme nannte sie den Wunsch, nach dem Schulabschluss selbst Lehrerin zu werden. Durch die Teilnahme an der Schülerhilfe könne sie erste praktische Erfahrungen sammeln. Sie habe selbst vor einigen Jahren Nachhilfeunterricht bekommen. Daher sei es für sie eine schöne Möglichkeit, etwas zurückgeben zu können. Den Schülerinnen und Schülern bei ihren Hausaufgaben zu assistieren und offene Fragen zu klären, sei nur ein kleiner Teil der Arbeit, da die Unterrichtsvorbereitung und das aktive Beibringen ebenfalls in ihr Aufgabenfeld fielen. Über die vereinbarten Stunden hinaus fertige sie gerne für Klassenarbeiten oder Tests Lernzettel an, damit sich die Nachhilfes Schüler zu Hause gezielt vorbereiten können.

Bei der Schülerhilfe besteht die Möglichkeit, an Einzelstunden und am Gruppenunterricht teilzunehmen. Manchmal kommen auch Schülerinnen und Schüler, die eigentlich gut in der Schule sind, sich aber noch verbessern möchten, aus eigenem Antrieb hinzu. Andere wiederum nehmen Nachhilfestunden, damit sie Unterstützung zum Lernen bekommen und mehr Sicherheit haben. Eine weitere Gruppe besteht aus Schülerinnen und Schülern, die von ihren Eltern zur Teilnahme aufgefordert werden oder die einen hohen Leistungsdruck spüren. Auffällig sei auch, berichtete Sidelya, dass viele jüngere Schülerinnen und Schüler umfangreiche Hausaufgaben zu erledigen hätten, die sie oftmals nur schwer lösen könnten. Dies sei am Anfang der Unterstufe ein großes Problem und habe Auswirkungen auf die weitere Schullaufbahn. Im schlimmsten Fall bewirke es Lustlosigkeit, sowie Desinteresse an allem, was Bildung und Schule betrifft.



Der Unterschied zwischen Lernbedarf und Leistungsdruck wird von Lehrkräften wie Eltern oft ignoriert. Das tut den Schülerinnen und Schülern nicht gut, da Leistungsdruck überwiegend negative Wirkungen habe. Sidelya ist es wichtig, wenn sie Anzeichen von Überanstrengung bemerkt, den Schülerinnen und Schülern den Stress abzunehmen und einen Realitätscheck durchzuführen, indem sie mit den Schülern ins Gespräch kommt und die Wichtigkeit der mentalen Gesundheit anspricht, um die Schüler zu beruhigen. Pädagogische Fähigkeiten, Empathie und Kommunikation seien die Kernkompetenzen eines Nachhilfelehrers.

Abschließend kann man sagen, das „Schüler-helfen-Schülern-Projekt“ ist eine großartige Hilfe für alle, die Inhalte wiederholen, vertiefen oder üben möchten. Aber auch für die Lehrerinnen und Lehrer ist es eine tolle Möglichkeit, didaktische und soziale Kompetenzen auszubilden. Together we can!



Miriam-Joyce Monsemvula (9e) präsentiert am 24.01.2023 in der Aula des LfG II vor großem Publikum ihr Projekt zum Thema: „Nelson Mandela – Südafrikas Weg in die Freiheit“. Sie gehört der Reporter-AG des LfG an und verfasste zahlreiche Artikel dieser Ausgabe der Landfermann-Blätter.

Die Landfermann-Blätter möchten erinnern an die ehemaligen Lehrerinnen und Lehrer, die in diesem Jahr ihren 85., 80. oder 75. Geburtstag begehen oder hätten begehen können:

Jahrgang 1938

Erika Manser +
Ingeborg Reischert
Peter Westhölter +
Karl Dungs
Werner Maxwitat

Jahrgang 1943

Jürgen aus der Fünten +
Herbert Maintz +
Wulf Nolte
Dr. Eckart Bergheim +
Peter Neuse
Heinz Illbruck
Leonhard Gehring

Jahrgang 1948

Dr. Gisela Hergt
Werner Wolf +
Günther Wesser
Karl Plundke

Die vielen Jahre und Jahrzehnte ihres Wirkens an unserer Schule bleiben unvergessen.



Gedenkveranstaltung als Erinnerung an die Reichspogromnacht 1938

Schülerinnen und Schüler des Landfermann-Gymnasiums beteiligen sich an der Gestaltung der abendlichen Gedenkfeier (hier am 09.11.2021), zu der zahlreiche Duisburger gekommen waren. Das Gedenken findet alljährlich am Mahnmahl an der Obermauerstraße statt.

In der Junkernstraße ganz in der Nähe befand sich die vor 85 Jahren zerstörte Synagoge.



Dietrich Wilhelm Landfermann – Namensgeber und Vorbild –

* 28. August 1800 in Soest † 17. August 1882 in Weinheim

„Nicht oft hat ein Mann in dieser Stellung, welche so leicht zu rein mechanischer Verwaltungsthätigkeit verleitet, einen so tiefgehenden Einfluß auf die innere Entwicklung des höheren Schulwesens geübt, den Directoren ein treuer Berater, den Lehrern ein wahrhaft erhebendes Beispiel dafür, wie auch die bescheidenste Thätigkeit durch eine ideale Auffassung der Pflicht veredelt wird. Feind „aller Phrase, alles Scheinwesens, der didaktischen Hyperbel, des Encyklopädismus“, wies er immer wieder auf die einfachen und edlen Mittel und Aufgaben unserer höheren Jugenderziehung hin, ließ Jeden gern sich nach eigener Art entwickeln, ohne durch formalistische Anordnungen zu hemmen, aber auch ohne Nachsicht gegen Ueberhebung und Zuchtlosigkeit. Und weil er gern vertraute, fand er auch selbst Vertrauen und gab dadurch seinem Amte eine Bedeutung, die weit über das gewöhnliche Maß hinausreichte.“

(https://de.wikisource.org/wiki/ADB:Landfermann,_Ludwig_Dietrich_Wilhelm)

Geboren am 28. August 1800 in Soest als Sohn eines Pfarrers. Besuch des dortigen Gymnasiums. Nach Ableistung eines einjährigen Militärdienstes (1819) studierte er seit 1820 in Göttingen und später Heidelberg Philologie. 1823 Inhaftierung in Berlin und Magdeburg wegen burschenschaftlicher Aktivitäten. 1829 Begnadigung.

Nachdem er in Münster sein Lehrerexamen abgelegt und sein Referendariat in Elberfeld absolviert hatte, wurde er Lehrer und 1832 Oberlehrer in Soest.

Im Jahr 1835 Ernennung zum Gymnasialdirektor in Duisburg an der damaligen Lateinschule (die seit 1925 nach ihm benannt ist, Anm. d. Redaktion).

Seit 1841 war er in Koblenz als Provinzial-Schulrat für Koblenz und die Höheren Schulen der Provinz schulreformerisch tätig.

Spätere Ernennung zum Geheimen Regierungsrat. 1849 Wahl ins Abgeordnetenhaus. Der mit ihm befreundete Kultusminister von Bethmann-Hollweg suchte ihn 1859 ins Ministerium zu ziehen, doch stellte er sich erst ab 1870 für öffentliche Aufgaben zur Verfügung, als er die Neugestaltung des Schulwesens in Elsaß-Lothringen übernahm.

(aus Schulte: Westf. Köpfe, 3. Aufl. 1984)

Nach seinem Abschied aus dem Staatsdienst (1873) lebte er in Weinheim an der Bergstraße (Baden-Württemberg), wo er am 17. August 1882 starb.



Gedenktafel im Treppenhaus des Neubaus
des Landfermann-Gymnasiums



Spanische Gäste und deutsche Gastgeber
vor dem Gasometer Oberhausen

Gruppe der spanischen Partnerschule in Duisburg

von Kendra Lahtz und Henrike Mauer

Am Dienstag, den 21.03.2023 holten wir unsere spanischen Austauschschüler vom Düsseldorfer Flughafen ab. Anschließend fuhren wir gemeinsam mit der S-Bahn zum Duisburger Hbf., von wo aus dann jeder mit dem Austauschschüler nach Hause fahren durfte. Dort konnten wir unsere Austauschschüler näher kennenlernen. Wir waren sehr gespannt, was die Woche uns an Eindrücken, Erlebnissen und Erfahrungen bringen würde.

Am nächsten Tag trafen wir uns zu einem gemeinsamen Frühstück in der Schule. Anschließend begleiteten die spanischen Schüler ihre Austauschpartner in den Unterricht. In der 5. und 6. Stunde machten wir eine Rallye durch die Duisburger Innenstadt, wobei die Spanier die Stadt kennenlernen und erste Eindrücke bekommen konnten. Dazu wurden wir in 4er Gruppen eingeteilt, die jeweils aus zwei Schülertandems bestanden. Es hat allen sehr viel Spaß und Freude bereitet.

Am Donnerstag fuhren wir gemeinsam mit der Bahn nach Bonn und besuchten dort das Haus der Geschichte. Die deutschen Schüler und Lehrer bekamen eine deutsche Führung durch das Museum, die spanischen Schüler und Lehrer eine englische Führung. Wir haben viel über die alte Geschichte Deutschlands gelernt und es hat allen gefallen. Es war sehr interessant sich Gegenstände, Fotos und Videos aus dem früheren Deutschland anzuschauen. Unter anderem war in dem Museum die originale Deutschlandfahne, die während des Mauerfalls gehisst wurde. Anschließend liefen wir in kleinen Gruppen durch die Innenstadt und konnten etwas essen und trinken.

Die Stadt mit ihren vielen kleinen Häusern, den Geschäften und dem Rathaus fanden wir sehr schön (siehe Foto auf der Einband-Rückseite).

Am Freitag fuhren wir nach Oberhausen, um uns die Ausstellung „das zerbrechliche Paradies“ anzugucken. Es war eine sehr interessante Ausstellung, mit schönen und beängstigenden Bildern. Durch 3D-Brillen konnten wir die Sicht von Vogelspinne, Fledermaus, Frosch, Krokodil und Greifvogel wahrnehmen. Doch am beeindruckendsten fanden wir die große Weltkugel, die die Evolution der Erde zeigte.

Am Montag besuchten die Schülertandems gemeinsam die ersten zwei Unterrichtsstunden. In der ersten Pause liefen wir gemeinsam von der Schule aus zum Duisburger Zoo. Dort konnten wir in selbst ausgewählten Gruppen durch den Zoo gehen. Gemeinsam besuchten wir die Delfinshow, in der uns beeindruckende Tricks mit den Delfinen gezeigt wurden, die uns sehr gefielen. Außerdem konnten wir einiges über Delfine lernen.

An unserem letzten Tag besuchten unsere Austauschschüler noch einmal den Unterricht, diesmal jedoch den ganzen Tag. So bekamen sie Eindrücke eines Schultags in Duisburg. Manchen hat unser Unterricht gefallen, doch für einige war es schwer dem Unterricht zu folgen, da er hauptsächlich auf Deutsch war. Nach dem Unterricht trafen wir uns noch einmal in der Aula, wo Herr Haering noch eine Rede hielt. Danach durften wir in die Stadt gehen. Anschließend brachten wir die spanischen Austauschschüler zum Bahnhof und verabschiedeten uns dort von ihnen.

Insgesamt hat allen der Austausch sehr gut gefallen und es wurden neue Freundschaften geknüpft. Wir freuen uns schon auf unseren Besuch im Mai, wenn wir unsere Austauschpartner dann wiedersehen.

Schülerbericht zum Frank-reichaustausch 2022/2023

von Bent Henrik Thyselius, Klasse 8b

1. Besuch aus Cluny

Als die Austauschgruppe aus Cluny am Donnerstag um 19:00 Uhr angekommen ist, teilten Herr Jagenow und Herr Ochoa jeder Familie aus Deutschland ihre Austauschschüler*innen zu. Sie wurden von den Eltern mit einem „Bonjour“ begrüßt. Am nächsten Tag gab es ein gemeinsames Frühstück in unserer Aula. Zu Beginn hielt der Schulleiter des LfG, Herr Haering, eine Rede auf Französisch und zwei französische Gast Schüler*innen hielten eine Rede auf Deutsch. Zum gemeinsamen Frühstück gab es anschließend Apfelschorle, Kakao, Weckmann und Kaffee.

Nach dem Frühstück wurden wir in Sechsergruppen eingeteilt wobei die Austauschpartner*innen immer zusammen waren. In unseren Gruppen begaben wir uns auf eine digitale Stadtrallye durch Duisburg. Die Rallye war mit Fragen und Antworten in deutscher sowie französischer Sprache bestückt. Sie verlief von der Schule zum Hauptbahnhof, Forum, Theater, den Sonnenwall hinunter zur Alten Post, weiter zum Rathaus, zum Wasserspielplatz im Innenhafen und wieder zurück zur Schule. Die deutschen Austauschschüler*innen hatten den Auftrag den französischen Austauschschüler*innen Duisburg und die deutsche Kultur zu zeigen. Dann ging es am Montag weiter, wo wir mit unserem Austauschschüler*innen in die ersten beiden Unterrichtsstunden gingen. Unsere Austauschschüler*innen konnten so sehen, wie der Unterricht in Deutschland funktioniert und lernen auch, wie das Miteinander in den Klassen ist.

Um 10:00 Uhr ging es mit Herrn Höpner und Herrn El Sabbagh in den Duisburger Zoo. Als wir ankamen, liefen wir durch das Aquarium und das Reptilienhaus. Danach konnten wir schon zum Delphinarium, wo wir um 11:30 Uhr eine Delfinshow sahen bei der ein paar Kinder nass wurden. Anschließend wurde eine Zeit festgelegt, wann wir am Eingang sein sollten. Bis zur vereinbarten Uhrzeit hatten wir Freizeit in unseren Gruppen. Zum Ende des Tages fanden sich alle am Eingang des Zoos zusammen und wir gingen anschließend zurück zur Schule. Am Dienstag trafen wir uns um 10:20 Uhr am Duisburger Hauptbahnhof. Wir fuhren nach Bonn zum Haus der Geschichte. Es war

eine angenehme Zugfahrt, auf der wir uns mit unseren Austauschpartnern unterhalten konnten. Als wir am Haus der Geschichte angekommen waren, machten wir ein Gruppenfoto. Nachdem wir unsere Jacken in der Garderobe abgegeben hatten, gab es eine Führung in deutscher und französischer Sprache. Auf der Führung lernten wir viel über die Nachkriegszeit in Deutschland. Darüber hinaus erfuhren wir, wie sich Deutschland bis heute entwickelt hat. Wir haben viel darüber gelernt, wie die Menschen gelebt haben, welche Währungen es im Laufe der Zeit gab und, wie die Teilung und die Wiedervereinigung Deutschlands zustande gekommen sind. Nach unseren Führungen hatten wir noch viel Spaß beim Kaufen von Souvenirs. Am Mittwoch haben wir uns um 09:00 Uhr am Hauptbahnhof getroffen. An diesem Tag ging es nach Oberhausen zum Gasometer und anschließend ins Einkaufszentrum Centro. Im Gasometer durften wir uns die Ausstellung „Das zerbrechliche Paradies“ ansehen. Wir konnten eigenverantwortlich durch die Ausstellung gehen. Dabei konnten wir viel über den Klimawandel und dessen Einfluss auf Mensch und Tier lernen. Die VR-Brillen, mit denen man die Sicht aus der Perspektive von Tieren sehen konnte, waren eines unserer Highlights. Besonders beeindruckend fanden wir auch den Blick auf eine 20 Meter große Erdkugel, die im 100 Meter hohen Luftraum des Gasometers schwebte. Auf dieser Erdkugel wurden hochaufgelöste Satellitenbilder detailgenau projiziert. Man hatte dadurch den Eindruck, als könne man die Weltkugel von außen betrachten. Vom Dach des Gasometers hatte man zudem eine wunderbare Aussicht über das Ruhrgebiet. Leider konnten wir diese Aussicht nicht lange genießen, weil es wirklich sehr kalt war. Nachdem wir uns die Ausstellung im Gasometer angeschaut hatten, durften wir unsere Freizeit im Centro verbringen. Im Centro hatten wir die Möglichkeit, auf den Weihnachtsmarkt zu gehen, einzukaufen oder den riesigen Weihnachtsbaum in der großen Halle zu bestaunen.

Am Donnerstag stand die Rückfahrt unserer französischen Austauschschüler*innen an. Wir mussten früh aufstehen, um rechtzeitig am Treffpunkt an der Schule zu sein. Um 07:50 Uhr fuhren unsere französischen Austauschschüler*innen zurück nach Cluny. Wir haben unser Bestes gegeben, unseren französischen Partnern einen Einblick in unsere Kultur zu ermöglichen und hatten dabei gemeinsam sehr viel Spaß. Wir freuen uns darauf, im Mai 2023 nach Frankreich fahren zu dürfen, um unsere Austauschschüler wiederzusehen und wieder eine schöne Zeit miteinander verbringen zu können.

2. Fahrt nach Cluny

Am Dienstag, dem 09.05.2023, haben sich Schülerinnen und Schüler der Französischkurse der Jahrgangsstufen 8 und 9 auf den Weg zu ihren Austauschpartner:innen nach Cluny in Burgund gemacht.

Ihre Reise begann morgens um 07:15 Uhr und sie kamen nach etwas mehr als zehn Stunden müde, aber mit ganz viel Freude an unserer Partnerschule, dem Collège Pierre Paul Prud'hon, an. Nach dem ersten Abend in ihren Gastfamilien trafen sie sich am Mittwoch ausgeschlafen zur Begrüßung durch die Direktorin in der Aula des Collège. Anschließend gab es ein gemeinsames Frühstück „à la française“ mit typischer Viennoiserie aus der lokalen Bäckerei. Gestärkt und voller Elan besuchten unsere LfGler den Unterricht gemeinsam mit ihren Austauschpartner:innen. Auf dem Stundenplan standen dabei Englisch, Sport und Französisch.



Es gab natürlich ein besonderes Programm, das Herr Jagenow und Herr Ochoa geplant und verabredet hatten:

Am Donnerstag begaben sich die Schüler:innen auf Entdeckungsreise im schönen und sehr geschichtsträchtigen Cluny. Neben der romanischen Architektur des Ortes begutachteten unsere LfGler die Überreste der Abtei von Cluny – des Benediktinerklosters, welches heute zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört und im 11. Jahrhundert eines der einflussreichsten religiösen Zentren Europas war. Da die Abenteuerwanderung am Nachmittag aufgrund des anhaltenden Regens abgesagt werden musste, fanden sich alle Schüler:innen in der Sporthalle ein, um gemeinsam mit ihren Austauschpartner:innen, angeleitet vom französischen Sportlehrer, u.a. einige Partien Völkerball zu spielen.



Nachdem am Abend wieder viele Erlebnisse sowie unterschiedlichste kulinarische Eindrücke in den Gastfamilien gesammelt werden durften, ging es am Freitag mit allen Austauschteilnehmer:innen nach Lyon. Auf der eineinhalbstündigen Stadtführung besichtigten die Schüler:innen das Hôtel-Dieu, ein ehemaliges Krankenhaus, welches im 2. Arrondissement gelegen, eines der ältesten Gebäude der Stadt ist und seit 1918 einen Hotel- und Einkaufsbereich sowie ein Gastronomiezentrum beherbergt. Anschließend begaben sich die Schüler:innen in die Altstadt Lyons, um nicht nur die alten Gassen zu bestaunen, sondern auch die berühmten „traboules“, besondere Passagen, die in der Vergangenheit Transportwege verkürzten, aber auch als Fluchtweg und Versteck der Résistance im Zweiten Weltkrieg dienten, zu durchqueren.

Neben einem hoffentlich spannenden Eintauchen in den Alltag der Gastfamilien am Wochenende, steht am Montag ein Ausflug nach Dijon auf dem Programm, bei dem die Schüler:innen nach einer Stadtrallye sicher noch das ein oder andere Souvenir besorgen werden, um am Dienstag mit einem Korb voller schöner Erfahrungen nach Duisburg zurückzukehren.



Kurskurse besuchen den Kunstpalast

von Gesine Tromnau

„Mehr Licht“ – es wird erzählt, dass dies die letzten Worte von Johann Wolfgang Goethe waren.

Um „Mehr Licht und die Befreiung der Natur“ geht es in jedem Fall in der aktuellen Ausstellung im Düsseldorfer Kunstpalast, die Schüler*innen zweier EF- Kunstkurse am 20.04. und 27.04. besucht haben. In einem dialogischen Rundgang wurde der Blick auf das Flüchtige der Natur geschärft. Wolken, Wellen, das Spiel mit Licht und Schatten werden in der neuen Technik der Ölstudie ab 1820 formal als auch inhaltlich neu erfasst. Anhand von zahlreichen Ölstudien, die noch nie ausgestellt wurden, sowie einer Auswahl an Miniatur-Equipment zur Freilandmalerei konnten die Schüler*innen nachvollziehen, auf welche Weise Künstler*innen diese Augenblicke in Farbe festhalten konnten, um sie dann als Vorlage und Inspiration für großformatige Gemälde zu nutzen.

Auf eine ganz andere Weise waren im Anschluss an diese visuellen Begegnungen die digitalen Arbeiten von Refik Anadol in der ersten Etage des Museums erlebbar. Seine extrem großformatigen ästhetischen Datensculpturen „Machine Hallucinations“ waren für die Schüler*innen ebenfalls sehr beeindruckend in ihrer Wahrnehmung.



Grundlage für diese Arbeiten, die sich ebenfalls mit Landschaft auseinandersetzen, ist die Komposition von Millionen von Bildern, die von Weltraumteleskopen erfasst und aufgezeichnet und anschließend mit Hilfe von GAN-Algorithmen verarbeitet wurden. Bequem auf großen Sitzkissen liegend, konnten die – unter anderem mit künstlicher Intelligenz generierten – Bilder von Nationalparks und Naturwundern auf der ganzen Welt entspannt betrachtet werden.

Interview mit Diego und Cynthia Sander (Leistungssport Schwimmen)

von Mia Lindenau, Florian Gallhoff,
Matilda Terbonssen, Maja Puchalska

Schön dass ihr da seid! Wir beginnen direkt mit unserer ersten Frage: Wie alt seid ihr?

Cynthia: Ich bin 15.

Diego: Und ich bin 17 Jahre alt.

Wie lange schwimmt ihr schon?

Cynthia: Seit ich drei bin.

Diego: Genau, ich schwimme mittlerweile auch schon seit mehr als 14 Jahren, ich habe auch etwa mit 3 Jahren angefangen.

Warum habt ihr angefangen zu schwimmen?

Diego: Das hat sich recht einfach ergeben, dadurch dass wir jeweils seit unserer Geburt im Schwimmverein sind, in dem unsere Eltern auch waren, weil sie Wasserballer waren bis zu meiner Geburt. Wir waren dann immer im Verein und haben da auch Schwimmen gelernt und dann weitergemacht.

In welchem Verein schwimmt ihr?

Cynthia: Duisburger Schwimmteam.

Diego: Ja, vereinstechnisch sind wir bei den Freien Schwimmern Duisburg, deren Vereinsgelände ist am Barbarasee in Duisburg-Wedau, aber trainieren tun wir mit Schwimmern aus vielen verschiedenen Vereinen, weil ein Verein allein selten genug Schwimmer hat, um eine ganze Mannschaft bilden zu können. Und trainieren tun wir dann im Schwimmstadion, auch in Wedau neben der MSV-Arena.

Schwimmt ihr im Sommer auch im Barbarasee?

Cynthia: In den Sommerferien haben wir ja dann vier Wochen lang kein Training, dann sind wir auch oft an diesem Vereinsgelände.

Diego: Also ich bin tatsächlich auch ganz froh über mal Trainingspause, wenn ich dann im Sommer Zeit habe einfach nur da am See zu sein und mal nur schwimmen zu gehen, und dann nicht zu trainieren.

Cynthia: Und außerdem ist es auch schwieriger sich selbst zu motivieren, als wenn man weiß, heute Nachmittag um 17 Uhr steht Training an.

Was ist eure Lieblings-Schwimmart?

Cynthia: Bei uns beiden ist unsere Hauptschwimmart Brust und unsere beste Distanz sind da die 200 Meter, wobei ich auch auf den längeren Strecken Kraul schwimme, also 400 Meter und 800 Meter.

Diego: Und was mir auch noch sehr gut liegt sind Lagen-Strecken, wo man von jeder der 4 Wettkampflagen Schmetterling, Rücken, Brust und Kraul jeweils ein Viertel der Distanz schwimmt.

Wie oft und wie lange habt ihr Training?

Cynthia: Jede Woche 5x und das immer 2 Stunden lang.

Wie ist das Training aufgebaut?

Diego: *Lacht* Das ganze jetzt zu erklären würde ein bisschen den Rahmen hier sprengen, aber an sich umfasst das Training 4-5 Kilometer, die wir in den 2 Stunden schwimmen. Wir fangen an mit locker Schwimmen, so 600-800 Meter, dann ein paar Sprints, kurz ein bisschen Leistung, sodass man nochmal in Schwung kommt, und dann schwimmen wir mehrere Kilometer und auch auf Geschwindigkeit, das ist dann der Hauptteil vom Training, der umfasst dann je nach Training 2-3 Kilometer. Und danach nochmal technisch-spezifische Sachen, also dass der Trainer genau korrigiert, zum Beispiel wie man den Arm halten muss oder den Beinschlag durchführt. Danach noch das lockere Ausschwimmen, und je nach Mannschaft folgt danach noch ein Dehnen am Beckenrand.

Und bei Cynthia ist das genauso?

Cynthia: Wir sind in derselben Mannschaft, also ja.

Diego: Ja, seit letztem Sommer tatsächlich, davor war sie noch in einer Mannschaft für jüngere Leute, aber auch dort war das Training vergleichbar.

Habt ihr auch Wettkämpfe?

Diego: Ja, Wettkämpfe hatten wir gerade erst am Wochenende, und an sich haben wir etwa einmal im Monat einen Wettkampf zur Leistungsüberprüfung; oder wichtige Meisterschaften.

Gibt es spezifische Regeln bei den Wettkämpfen?

Diego: Es gibt einen Regelwert, der vom Weltschwimmverband ist und auch bei allen Wettkämpfen gilt, aber wenn man schon 2 Jahre aktiv Wettkampfsport betreibt, da hat man die schon verinnerlicht, und Regelverstöße kommen selten vor; bis auf Frühstarts, da muss man einfach drauf achten, dass man nicht vor dem Start schon losspringt, sonst ist man nämlich raus.

Ist euch das schonmal passiert?

Diego & Cynthia: Ja.

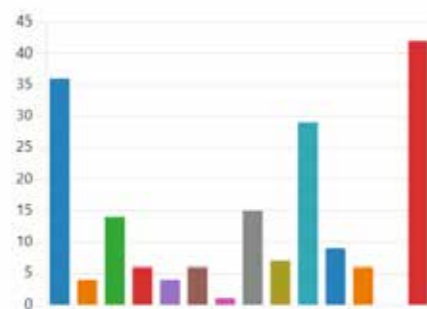
Diego: Also wir sind jetzt nicht so Frühstart-Kandidaten, also damit zusammenhängend dass wir beide eher längere Strecken schwimmen, wo der Start für die Zeit nicht so eine große Rolle spielt, weil man ja in jedem Rennen nur einen Start hat und bei einer längeren Strecke ist der weniger relevant. Deswegen sind wir auch nicht so erpicht darauf möglichst früh zu starten, sondern wir machen das eher ruhig und mit Sicherheit.

Wirkt sich das viele Training auf eure schulischen Leistungen aus?

5. Welche Sportart betreibst Du vereinsmäßig?

More Details

Fußball	36
Handball	4
Basketball	14
Volleyball	6
Wasserball	4
Hockey	6
Leichtathletik	1
Schwimmen	15
Turnen	7
Kampfsportarten (Judo,...)	29
Tennis	9
Reiten	6
Radfahren	0
andere	42



Sportaktivitäten in Vereinen

Das Schaubild (links) zeigt das Ergebnis einer aktuellen Umfrage an unserer Schule zu diesem Thema. Im folgenden Interview geht es speziell um den Leistungssport Schwimmen.

Diego: Bei mir war das bisher noch nicht der Fall, alles was ich an Schulstoff lernen musste um ausreichende Leistungen zu erbringen, oder Leistungen die ich in der Schule anstrebe, ließ sich auch mit dem Trainingsaufwand kombinieren.

Cynthia: Ja, manchmal bei Hausaufgaben muss man sich ein bisschen beeilen um die noch vor dem Training fertig zu bekommen, aber das geht klar.

Habt ihr als Geschwister auch das Gefühl, dass ihr besser oder schneller sein wollt als der andere?

Cynthia: Das ist nicht der Fall, weil Diego zwei Jahre älter ist und dadurch, dass er ein Junge ist, auch mehr Muskeln hat und schneller schwimmt. Das ist also von vorneherein klar, dass Diego deutlich schneller schwimmt und ich habe mich auch damit abgefunden, dass er zwar an deutschen Meisterschaften teilnimmt, aber dass es bei mir jetzt noch ziemlich weit entfernt und nicht allzu realistisch ist.

Kannst du dir vorstellen an solchen Meisterschaften irgendwann mal teilzunehmen?

Cynthia: Meine aktuellen Leistungen sehen nicht so aus, als ob das je der Fall sein wird.

Was macht euch beiden denn am meisten Spaß beim Schwimmen?

Cynthia: Also erstmal das Training an sich, aber es ist ja auch immer ein gutes Gefühl nach dem Training, wenn man sich denkt „ich habe was gemacht, ich war beim Training, ich bin nicht faul“, und dort auch Freunde treffen.

Diego: Also ich finde besonders schön, wenn man über einen gewissen Zeitraum seine persönliche sportliche Leistung verbessern kann, und dass sich das auch in den Zeiten die man schwimmt, widerspiegelt.

Was ist die größte Distanz die ihr bisher am Stück geschwommen seid?

Diego: Bei uns beiden 2.5 km im Freiwasser. Und in welchem Alter habt ihr das gemacht?

Cynthia: Da war ich 13 und Diego 15.

Was war euer bisher größter Erfolg?

Diego: Titel habe ich bisher noch keine nennenswerten gewonnen, allerdings habe ich schon mehrmals an den nordrheinwestfälischen Meisterschaften teilgenommen, sowie bisher auch 3x an deutschen Meisterschaften.

Cynthia: Ich habe einmal an den deutschen Freiwassermeisterschaften teilgenommen, wo ich 2.5 km geschwommen bin.

Habt ihr schon eine Ausbildung zum Rettungsschwimmer gemacht?

Diego: Ne, haben wir nicht, wir schwimmen nur auf Leistung und nicht auf solche Ausbildungen.

Habt ihr denn Schwimmabzeichen?

Cynthia: Bronze, Silber, Gold, haben wir alles, aber braucht man nicht.

Diego: Abzeichen spielen tatsächlich keine Rolle mehr in der Schwimmwelt, ab einem bestimmten Niveau, da zählt halt wirklich nur wie schnell man auf einer gewissen Strecke schwimmt, und nicht wie viele Abzeichen man besitzt.



Diego (Bildmitte) besucht Cynthias Klasse

Müsst ihr euch auf eine bestimmte Art und Weise ernähren, oder esst ihr ganz normales Essen?

Cynthia: Es ist ziemlich normales Essen, aber dadurch, dass wir so viel trainieren, essen wir mehr als Leute die sich nicht so sportlich betätigen, vor allem Kohlenhydrate wie Nudeln essen wir schon recht viel.

Diego: Genau, also eine spezielle Ernährung ist nicht notwendig. Machen einige Sportler aus den noch höheren Leistungsklassen zwar, wo man dann 10x die Woche trainiert, die haben dann auch eine höhere Belastung des Körpers, die dann auch mit der Ernährung abgestimmt sein muss. Bei uns ist das noch nicht der Fall, aber an sich, eine gesunde Ernährung, viel trinken, keine Softdrinks, das ist recht wichtig damit man noch sportliche Leistungen erbringen kann und nicht zu jedem Training ermattet erscheint.

Was ist das Anstrengendste am Schwimmen, dass euch auf den Gedanken bringen könnte, dass ihr nicht mehr weiter machen wollt?

Diego: Also zum einen ist da die körperliche Belastung nach jedem Training oder am Ende der Woche, wenn man geschafft ist, als auch die psychische Belastung wenn man sich immer wieder aufraffen muss, jeden Tag zum Training zu gehen. Aber auch schwierig ist es, Rückschläge zu verkraften, wenn man sich trotz guter Vorbereitung, gutem Training und viel Engagement beim Wettkampf dann doch nicht so verbessert hat, wie man es sich gewünscht hätte. Das sind dann schon Tiefs, Sportlertiefs, wo man dann halt echt kein Bock mehr hat an dem Tag.

Cynthia: Aber überlegen aufzuhören tun wir jetzt aktuell nicht.

Könntet ihr euch auch vorstellen, wie eure Eltern Wasserball zu spielen?

Diego: Für mich steht die Überlegung nicht an zum Wasserball zu wechseln, also ich weiß nicht wie das in ein paar Jahren aussehen wird aber aktuell nicht, einfach aus dem Grund, dass ich mich eben gerade am letzten Wochenende noch mal deutlich gesteigert habe und da jetzt auch noch viel Potential für die kommenden Jahre sehe. Und es gibt auch so einen Konflikt zwischen Wasserballern und Schwimmern, die einen finden die anderen immer doof, da ist ein Wechsel auch schwierig.

Cynthia: Ich habe auch noch nie überlegt zum Wasserball zu gehen, ich habe da auch nicht so ein Interesse dran.

Wie sieht es mit eurer Freizeit aus, trifft ihr euch viel mit Freunden und ist das überhaupt möglich?

Cynthia: Ich treffe mich weniger mit Freunden, weil ich meine Freunde dann beim Schwimmtraining immer sehe.

Diego: Ich hatte gestern erst den Fall das trainingsfrei war und da habe ich mich auch prompt mit einem Freund hier aus der Schule getroffen, zum Schwimmen tatsächlich, aber ich merke schon, dass ich durch jeden Tag Training weniger Zeit für soziale Kontakte habe, die ich nicht beim Schwimmen habe.

Und schwimmt ihr in den Ferien dann auch immer oder macht ihr vielleicht mal eine andere Sportart?

Diego: Andere Sportarten mache ich persönlich gar keine. In den Sommerferien sind wir eventuell im Urlaub, da ist dann auch Trainingspause, um Weihnachten herum auch, aber in den Oster- und Herbstferien ist sogar noch mehr Training als normal, weil man da ja auch vormittags Zeit hat.

Habt ihr euch schonmal Verletzungen oder Krankheiten durch das Schwimmen geholt?

Diego: Erkältungen bestimmt – was ich aber schonmal hatte, waren ab und zu mal Schulterprobleme oder am Handgelenk oder Ellenbogen, durch das Krafttraining, was wir auch zwei Mal die Woche vor dem Training haben. Aber an sich ist das ein recht schonender Sport, da holt man sich nicht viele Verletzungen oder Krankheiten.

Wie viel kostet eure Schwimmausstattung?

Diego: Das ist tatsächlich recht viel; eine normale Badehose kostet 30€, allerdings eine gute Badehose zum Wettkampfschwimmen kostet 100€ aufwärts. Badeanzüge für Frauen sind aufgrund der Tatsache, dass sie noch mehr Material haben noch mal teurer, und Schwimmbrillen sind auch nicht günstig mit 15€. Aber im Vergleich mit anderen Sportarten hält sich das alles noch im Rahmen. Es sind ja keine laufenden

Kosten, sondern einmalige Anschaffungen.

Cynthia: Ja, also so ein Badeanzug bzw. Badehose für den Wettkampf trägt man auch so mindestens 2 Jahre lang, und man besitzt davon höchstens zwei.

Die kosten dann schon gut 300€, aber das lohnt sich auf jeden Fall, weil man damit etwas schneller schwimmen kann.

Bekommt ihr auch Sachen gesponsert?

Diego: Wir tatsächlich noch nicht, leider, allerdings gibt es das auf höheren Leistungsniveaus natürlich. Wir bekommen aber schon von unserem Anbieter für Schwimmklamotten (ein Geschäft für Schwimmbekleidung in Mülheim) etwas gesponsert, also für etwas Werbung von denen auf unseren T-Shirts bekommen wir dann Rabatte auf die Shirts; aber wirklich Sponsoring das wir im Preis merken gibt es für uns nicht.

Ist Badekappe tragen Pflicht?

Diego: Beim Training empfiehlt sich das bei längeren Haaren, ich persönlich trage nur bei Wettkämpfen eine, weil sie weniger Reibung hat als Haare, und man deswegen schneller schwimmen kann.

Cynthia: Ja beim Training tragen wir Mädchen Badekappen, erstens damit uns die Haare nicht ins Gesicht hängen, und zweitens schwimmt man mit langen offenen Haaren langsamer, weil es eben ein größerer Widerstand ist und die ziehen einen dann schon fast spürbar nach hinten.

Und wie sieht es aus mit eurer Zukunft, habt ihr vor, die mit dem Schwimmen zu kombinieren?

Diego: Die Frage bekomme ich tatsächlich oft gestellt, aber Schwimmen ist nicht wie Fußball, also dass man damit sein Geld verdienen kann. Wenn, dann muss man das neben der Arbeit tun, und dann muss man aber auch mit fortgeschrittenem Alter mehr trainieren, um weiterhin gute Leistungen bringen zu können. Deswegen wird es schwierig Schwimmen mit dem Beruf zu kombinieren, aber wenn dann so wie mit der Schule, also einfach beides machen, das kann ich mir schon vorstellen.

Habt ihr Tipps für Leute, die mit dem Schwimmen anfangen wollen?

Diego: Schwierig, wenn man tatsächlich noch gar nicht schwimmen geht, sollte man erstmal selber anfangen ins Schwimmbad zu gehen und sich sagen: heute schwimme ich so schnell wie ich kann eine Bahn, und sich dann immer zu steigern; oder auch Bekannte, die Schwimmsport machen, oder sogar Schwimmtrainer einfach um Rat bitten.

Dankeschön, dass wir euch Fragen stellen durften.

Diego: Dankeschön, dass ihr den Schwimmsport ein bisschen erläutert habt!

Mottowoche des Abiturjahrgangs 2023

von Miriam-Joyce Monsemvula

Nun ist die Mottowoche dieses Schuljahres vorbei, und auch der letzte Mottotag war ein voller Erfolg. Seit 2015 ist der Jahrgang der Q2 nun an unserer Schule gewesen und es heißt jetzt: „HABlbi, ich mach Schluss!“

Der diesjährige Abi-Streich wurde zum Abenteuer für alle Schülerinnen und Schüler. Die Q2 begeisterte schon am Morgen mit einem animierten Auto-Auftritt und dem „Everything but a backpack“ – Wettbewerb, wo sich die Schülerinnen und Schüler aller Stufen eine kreative Alternative als Ersatz für ihren Schulrucksack ausdenken konnten und die beste Umsetzung anschließend einen Preis gewinnen konnte. Die einfallsreichen Ideen und die überaus große Beteiligung trugen ebenfalls zu der schönen Stimmung und der erfolgreichen Woche bei.



„Abi, Abi, Abi, Abituuuuurr“ – auch in diesem Jahr durfte der Jahrgang der Q2 seine letzten Schultage ausgiebig feiern und seiner Freude freien Lauf lassen. Die Mottowoche war erneut ein großer Erfolg und die gesamte Schule – samt Schüler aller Stufen und Lehrerkollegium – konnten mitfeiern und den Abiturienten eine unvergessliche letzte Schulwoche bereiten. Die Mottos sowie die Kostümauswahl sind diesem Jahrgang sehr gelungen, und besonders am vierten Tag mit dem Motto „Kulturtag“ konnten die Teilnehmer ihre Kultur in all ihrer Pracht präsentieren. In den Schulpausen sorgten sie ebenfalls für Unterhaltung und füllten den Schulhof mit Sackhüpfen, Wettrennen, Polonesen, dem Eintauchen in verschiedene Kulturen – wie z.B. dem türkischen „Halay“, wo alle Schülerinnen und Schüler miteinbezogen wurden.

Auf den diesjährigen Abi-Streich, der die Mottowoche beenden sollte, waren wir alle sehr gespannt und wurden nicht enttäuscht!

Die diesjährigen Mottos nochmals aufgelistet:

Tag 1: „Dress as your Type“

Tag 2: „Zeitreise“

Tag 3: „Kindheitshelden“

Tag 4: „Kulturtag“

Tag 5: „Everything but a Backpack“

Humor
Humor
Humor
Humor

Substantiv, männlich



Ein Bestatter hört im Leichenschauhaus jeden Tag Mozarts Kompositionen aus einem Sarg, nur rückwärts. Daraufhin fragt er seinen Kollegen, ob er es auch hört. Dieser, ein Engländer, antwortet: „Well, I think he’s decomposing.“
(von Meryem Küçük, Cartoon von Emilia Noack)

1. Geht ein Cowboy zum Frisör, kommt wieder raus... Pony weg!
2. Wie heißt ein Reh mit Vornamen? Kartoffelpü
3. What do you call a bee that’s really nice around u? Habibee
4. Was trinkt ein Chef? Leitungswasser
5. Wie nennt man ein Kaninchen im Fitnessstudio? Pumpnickel
6. Wollte Spiderman anrufen, aber der hatte kein Netz.
7. Was ist die Mehrzahl von Rettich? Meerrettich
8. Treffen sich zwei Bomben im Keller, sagt die eine zu der anderen: „Sollen wir hochgehen?“
9. Warum trinkt die Maus keinen Alkohol? Sie hat Angst vor dem Kater.

Wertvoll für Altabiturienten und aktuelle Schülerschaft:
Den Kontakt zum Landfermann-Gymnasium halten und pflegen ...



Dependance Landfermann

von Matilda Terbonssen
Reporter-AG

Dependance – das bedeutet Abhängigkeit und zwar vom Landfermann-Gymnasium Duisburg. Im Gebäude der ehemaligen Hauptschule Gneisenaustraße in Duisburg-Neudorf geht es um einen Ort der Erstförderung unserer Schule, der speziell für geflüchtete, nicht deutsch-sprechende Kinder und Jugendliche neu eröffnet wurde und bisher 100 Schüler*innen beschult. Die meisten kommen aus der Ukraine, doch Nationen wie Brasilien, Schweden, Bulgarien und der Irak sind ebenso vertreten. Das Konzept ist klar - Regelklassen sind erstmal keine Option für geflüchtete und eventuell auch traumatisierte junge Menschen; deswegen ein gesonderter Unterricht, der individuell auf die Schüler*innen ein-

geht, und dabei auf die Leistungsstärkeren sowie auf die Leistungsschwächeren angepasst wird, sie fördert und gegebenenfalls auch fordert. Auch nach Alter teilte man hier ab Mitte März die Schüler*innen ein, die sich in einem Altersspektrum von 10 bis 16 Jahren befinden und jetzt in individuellen Lerngruppen besser integriert werden sollen, so unser Schulleiter Christoph Haering. Außerdem, sagt er, sei es deswegen auch wichtig, dass Fachunterricht stattfindet, damit die Lerngruppen dem deutschen Regelunterricht näherkämen, was bisher noch nicht so umgesetzt werden konnte.

Der Grund, warum das ganze Projekt überhaupt auf die Beine gestellt wurde: das Ziel einer beschleunigten Schulaufnahme von Kindern und Jugendlichen ohne deutsche Sprachkenntnisse des Ministeriums für Schule und Bildung NRW. Auch der Oberbürgermeister Sören Link erklärt, dass Duisburg nun eine Heimat für neue Familien bietet, wo man für den Nachwuchs natürlich auch mit schulischen und beruflichen Perspektiven sorgen muss.

Pressekonferenz im Gebäude Gneisenaustraße

(vgl. Foto nächste Seite)

von Miriam-Joyce Monsemvula
Reporter-AG

Am 24.04.2023 gab es einen Round-Table Talk mit der Presse, unter der Anwesenheit des Oberbürgermeisters Sören Link, Thomas Hartmann aus dem Kulturdezernat, der Lehrkräfte und Schüler*innen der Gneisenaustraße, der pädagogischen Leitung, die ebenfalls Lehrer unserer Schule sind, Herrn Stein und Frau Wenk, und unseres Schulleiters Herrn Haering,

Das Projekt der Dependance Neudorf hat mit der Flüchtlingsaufnahme neue Perspektiven gebracht und nach dem Oberbürgermeister gezeigt, „dass alle Mühen wert waren“. Die zentralen Punkte die von der Presse, dem Regional Dezernat Schule Duisburg, aber auch der Schülerinnen und Schüler der Gneisenauerstraße angesprochen wurden, waren:

- der Mangel an Lehrkörpern, der die Grundlage am vielfältigen Unterrichtsangebot für die Schüler behindert, da das Erlernen einer neuen Sprache, ihrem Interesse an beispielsweise Sportangeboten und erweiterten Naturwissenschaften, nicht entgegenarbeitet - dabei zu berücksichtigen wären aber:

- der Rückbau und die Sanierung von Schulraum
- die große Bandbreite im Leistungsverhältnis der Schülerinnen und Schüler
- die weiteren Pläne in Verbindung mit unserer Schule

Die Gneisenaustraße wurde bereits in die Lernferien dieses Schuljahres miteinbezogen und durch Elterninitiative unterstützt. Das Gebäude profitiert von einer Sporthalle, einer Küche sowie einem Werkraum, sodass die Dependance eine natürliche Routine einkehrt. Außerdem wurden einige Schüler bereits in reguläre Regelklassen am Landfermann-Gymnasium integriert und bereiten sich auf die Zentralqualifikation vor.

Anwesende Lehrkräfte äußerten ebenfalls keinerlei Kennzeichen von Traumata bei den Schülern wahrzunehmen, da sie sich auf ihren neuen Alltag fokussieren und stets motiviert an den Tag treten. Die Kommunikation mit den Schülerinnen und Schülern war während des Gesprächs aufgrund der Übersetzung der mehrsprachigen Lehrkräfte stets angenehm und verlieh den Gedanken der Schülerinnen und Schülern Gehör. Dankbar äußerten sie ihre Freude und das damit verbundene Interesse am Schulalltag.

Im Gespräch wurden sich alle einig, dass erst die absolute Durchmischung eine erfolgreiche Integration ausmacht und alle Mitwirkenden ihr Bestes geben, diese so schnell wie möglich zu verwirklichen!



Interview nach der Pressekonferenz

von Florian Gallhoff

Im Anschluss der Pressekonferenz befragten wir unseren Schulleiter, Herrn Hearing. Wir fragten ihn, woher der Impuls kam, aus der auslaufenden GHS Gneisenaustraße eine Schule für geflüchtete Kinder und Jugendliche zu machen. Es sei wohl so gewesen, dass kurz nachdem der Ukraine-Krieg ausgebrochen ist, der Amtsleiter des Amtes für schulische Bildung Duisburg, Ralph Kalveram, der damalige kommissarische Direktor der GHS Gneisenaustraße, Daniel Inhester und Herr Hearing sich zusammengesetzt haben und überlegt haben, wie man die geflüchteten Kinder und Jugendliche direkt ins Bildungssystem integrieren kann und dass das bisherige Standardkonzept der Landesregierung vielleicht nicht das Beste ist.

Das Gebäude hat schon im Vorjahr neues technisches Equipment bekommen und im Zuge des Projekts wurde es nun mit WLAN und Beamern ausgestattet. Momentan gibt es Toiletten nur in Form von einem Containergebäude auf dem Sportplatz. Die Sanierung der Toiletten im Gebäude ist aber bereits im Gange. An ein paar Stellen im Gebäude, beispielsweise im Lehrerzimmer, gibt es einen neuen Boden, an anderen Stellen hingegen gibt es Schadstoffprobleme, die vom IMD (Immobilien Management Duisburg) jedoch mit einem Speziallack überdeckt wurden und alle 2-3 Monate ein Labor nach dem Rechten sieht. Beantragt ist auch die Sanierung der dort liegenden Sporthalle und deren Toiletten, die auch von uns Schülern der Main- und Nahestraße genutzt werden soll, zumal die Sporthalle am Schinkelplatz seit letztem Jahr fehlt. Die „Vorzeigeräume“ der Schule sind die Küche mit 14 Plätzen und der Werkraum, wo die

Schüler*innen nach dem Sprachtraining auch mal was mit den Händen machen können.

Momentan sind größtenteils ukrainische Schüler untergebracht, aber etwas weniger als die Hälfte der Schüler kommt aus sämtlichen anderen Ländern der Welt und werden nach dem gleichen Prinzip und in den gleichen Klassen unterrichtet. Er sagt, dass die Sprachbarriere kein großes Problem sei, sogar eher im Gegenteil den Schülern beim Lernen helfe, da sie sich dann auf Deutsch verständigen würden.

Integration bedeutet natürlich wesentlich mehr als nur Sprache. Auf die Frage, wie der Kontakt zwischen den Schülern hier und den Schülern dort zustande kommt, nannte Herr Hearing die Lernferien als ein Beispiel.

In den letzten Osterferien gab es nämlich das Angebot der sogenannten „Lernferien“, wo Schüler und Schülerinnen, wie der Name schon sagt, gemeinsam lernen, aber auch zu einem großen Teil Spiel-, Spaß- und Freizeitaktivitäten, wie Bowlen oder Golfen, zusammen unternommen haben.

Aber nicht nur die Lernferien finden zusammen statt, sondern auch das Sportfest, und spätestens nächstes Jahr wird die Projektwoche auch mit Schüler*innen der Gneisenaustraße stattfinden. Und wenn dort die Sporthalle fertig saniert ist, soll der Sportunterricht auch mit Schüler*innen des Haupt- und FAL-Gebäudes stattfinden. Was wohl problematisch wird, ist der Übergang in die Oberstufe. Ab dem nächsten Schuljahr müssen alle Zehntklässler in Mathematik, Deutsch und Englisch eine Prüfung schreiben, damit sie für die Oberstufe zugelassen werden. Herr Hearing sagt, dass Mathematik und Deutsch vielleicht sogar machbar wären, aber Englisch, aufgrund des fehlenden Unterrichtes in ihren Heimatländern, zum Problem wird. Er sagt, dass es eine Alternative zur ZP10 (der eben genannten „Zentrale Abschlussprüfung“) bräuchte, damit die Schüler zumindest die Chance bekämen, das Abitur zu machen.

Interview mit Schulleiter Christof Haering

von Mia Lindenau, Matilda
Terbonssen, Meryem Kücük



Wir treffen uns heute hier mit unserem Schulleiter, Herrn Haering, für ein Interview.

Danke dass sie sich für uns die Zeit genommen haben, und um Ihre Zeit nicht zu verschwenden, fangen wir direkt mal an. Welche Aufgaben hat man als Schulleiter?

Oh da kann ich ja jetzt eine Stunde lang reden über die Aufgaben. Eine Gegenfrage: Wie nehmt ihr denn eigentlich einen Schulleiter wahr und was der so macht?

Ein Schulleiter organisiert viel, also repräsentiert die Schule, hält Reden, plant den Tag der Offenen Tür, vertritt die Schule auf Veranstaltungen.

Genau das sind auch die Aufgaben. Dazu gehört, dass man das schulische Leben organisiert: Konferenzen, Schülerrat, Terminplanung, Schulkonferenzen und die Beschlüsse umsetzen, die da gefällt werden und diese natürlich auch vorbereitet. Zudem auch noch das Umsetzen des Schulgesetzes, den Unterricht zu besuchen und das Beurteilen von Lehrer*innen.

Ein Schulleiter muss sich auch um den Schulbau kümmern, also dass die Stadt als Schulträger sich um den Ausbau kümmert und dass man zudem überhaupt genügend Räume, Materialien, Stühle, Tische, Ausstattung der Räume hat. Ein Schulleiter muss sich auch um die Computer kümmern soweit es die gibt.

Diese Frage schließt sich der vorherigen an:

Was macht einen guten Schulleiter aus?

Also ich glaube, ein Schulleiter muss immer zunächst mal freundlich sein. Er darf nicht so ein verbiesteter Typ sein. Man muss auch menschenfreundlich sein, denn man muss Freude dabei haben, mit Menschen, also Schüler*innen und Lehrer*innen umzugehen.

Er muss Freude dabei haben etwas zu gestalten, also Einfluss zu nehmen auf Erziehung und Bildung, und so einen Prozess zu steuern, der viele Leute gemeinsam zusammenbringt, um das dann umzusetzen.

Das muss jemand sein, der sehr spontan ist, also jemand, der bereit ist, sich auf viele verschiedene Sachen einzulassen - nicht nur Unterricht zu geben, nicht nur zu planen oder zu organisieren. Zusätzlich muss das jemand sein, der mit Enttäuschung leben kann und Konflikte angehen kann egal ob es um

Mobbing oder Gewalt geht. Also da muss er Konflikte durchhalten können, muss trotzdem freundlich bleiben, aber auch konsequent sein.

Nun wieder die Gegenfrage: Was denkt ihr denn? Was wünscht ihr euch von einem Schulleiter?

Von einem Schulleiter wünschen wir uns, dass er für alles offen ist, auch offen für die Meinung der Schüler*innen, und dass man diesen Schulleiter auch kennt.

Wäre es schön wenn die Schulleitung einmal im Jahr durch alle Klassen geht?

Ja, das wäre schön. So könnten Schüler*innen Ihnen auch ganz direkt Fragen stellen, die diese beschäftigen.

Ja, ich finde das auch schön und wichtig.

Was sollte ein Schulleiter nie tun?

Ein Schulleiter sollte nicht meinen er sei ein König oder so ähnlich. Zudem sollte er nicht dauerhaft unfreundlich und abweisend sein.

Was macht das Landfermann-Gymnasium zu einer besonderen Schule?

Also ich glaube schon, dass die Schülerschaft etwas Besonderes ist, da ich einerseits glaube, dass ihr sehr bunt gemischt seid, da ihr aus ganz Duisburg kommt, mehr als in anderen Schulen.

Andererseits glaube ich, dass ihr verschiedene Nationalitäten und Kulturen habt. Ich glaube auch, dass wenn man die ersten Jahre hier vollendet hat, dass die Schüler*innen bei uns dann eine ganz besondere Mentalität und einen besonderen Zusammenhalt haben. Ich glaube schon, dass unsere Schüler*innen etwas Besonderes sind. Ungewöhnlich bei uns ist zudem die Landfermannstunde und die betreute Toilette.

Zusätzlich denke ich auch dass wir eine gute Schule sind. Dass wir auch Lehrkräfte haben, die besonders gut fördern.

Auf welche kommenden Projekte können wir uns gefasst machen?

Der digitale Ausbau geht auf jeden Fall weiter, auch vorrangig im Gebäude LFG 2. Dann werden auch schnelleres Internet und ein neuer Server folgen.

Natürlich geht auch das große Projekt Nahestrasse weiter: Sanierung und Umbau, obwohl die Stadt noch nicht entschieden hat, ob sie dies abreißen und neubauen lässt oder ob es saniert wird.

Ich persönlich würde mir eher eine Sanierung wünschen - also Fenster, Licht, Gänge: Alles schön machen, da ich denke, wenn da alles abgerissen wird, wären wir alle in Containern, und das wäre auch nicht so schön.

Wie digital ist das LFG in fünf Jahren?

Also ich hoffe, dass wir in fünf Jahren so weit sind, dass alle Schüler*innen ein iPad nutzen können. Dementsprechend hoffe ich, dass wir dies gut und nützlich verwenden können. Also mit Beamern, Apple TV und gutem WLAN. Trotz dessen hoffe ich, dass es noch Übungen gibt, wo man richtig schreibt und analog arbeitet.

Wo sind eigentlich die alten Tische und Stühle aus dem NW-Trakt? Diese könnte man ja im LFG 2 verwenden?

Also wir durften jetzt das Mobiliar in den naturwissenschaftlichen Räumen auswechseln. Aber im Gebäude LFG 2 sind ja keine naturwissenschaftlichen Räume. Die alten Drehstühle darf man nicht mehr verwenden, da man diese rausdrehen kann.

Was halten sie davon wenn wir T-Shirts, Pullis, Taschen usw. mit dem Schullogo designen und dann über die SV verkaufen?

Das fände ich super! Einige Schüler*innen haben ja bestimmt Ideen, irgendetwas zu designen und vielleicht das Schullogo umzugestalten.

Da wäre ich direkt dabei!

Besteht die Aussicht, dass es in der Schule demnächst mehr Aufenthaltsräume und einen Gebetsraum gibt?

Eigentlich bräuchten wir schon einen neuen Aufenthaltsraum. Wenn wir dann mal in der obersten Etage mehr Räume haben, dann wird es den wahrscheinlich auch geben.

Es gibt eine Vereinbarung mit den Duisburger Schulen, keinen Gebetsraum einzurichten. Aber es kommt auch auf die Schulkonferenz an. Wenn sie etwas anderes beschließt, dann werden wir natürlich auch einen Gebetsraum für alle Religionen einrichten.



Die renovierte und neu gestaltete Aula wird von Oberbürgermeister Sören Link und Schulleiter Christof Haering begutachtet, u.a. in Begleitung von Bundestagspräsidentin Bärbel Bas und Kulturdezernent Thomas Krützberg (3.v.l.).

Ein Duisburger sang NS-Propaganda-Swing

von Harald Küst

Goebbels wollte den Swing im Inland ausrotten, nutzte aber insgeheim eine Swing-Band mit einem Duisburger Sänger, um im Ausland Radiopropaganda zu verbreiten.

Swing war in den 1930er und 1940er Jahren sehr populär. Junge Leute, darunter Soldaten und Arbeiter, ließen sich von der Lebensfreude und dem Freiheitsgefühl mitreißen, die Swing bzw. Jazz vermitteln. Den Nazis war dies ein Dorn im Auge, da Jazz und Swing als entartet galt. Dennoch hörten gerade Jugendliche heimlich Swing und trafen sich trotz der Verbote zum Tanzen. Das NS-Regime setzte alles daran, die Musik von der deutschen Öffentlichkeit fernzuhalten. Die Presseberichterstattung über „Swingcliquen“ war durchweg negativ oder ignorierte die Subkultur. Swing Anhänger:innen drohte das Arbeitslager. Jazz war im deutschen Rundfunk verboten, aber ein reichsweites Swing Verbot der „Reichskulturkammer“ gab es nicht. Das in Filmen gezeigte Schild „Swing tanzen verboten - Reichskulturkammer“ ist ein Fake aus der 1970er Jahren. Wer allerdings seine Liebe zum Swing oder Jazz in der NS-Zeit damals öffentlich äußerte, wurde tatsächlich diffamiert. In einzelnen Lokalen gab es Kontrollen und Verbote. Umso bizarrer und scheinbar widersprüchlich wirkt ein Projekt von Minister Joseph Goebbels, der insgeheim mit einer eigenen Swing-Band NS-Auslandspropaganda über sein verzweigtes Rundfunkwesen verbreiten wollte. So entstand der Nazi-Swing als ein wichtiger Teil der Propaganda-Sendung "Germany Calling".

Was viele nicht wissen: Der Sänger Karl Schwedler (1902–1970) war ein gebürtiger Duisburger und eine Schlüsselfigur der doppelbödigen Swing-Propaganda. Karls Vater war Klempner und die Familie wohnte auf der Ruhrorter Str. 91 in Duisburg-Kaßlerfeld. Schwedler absolvierte eine kaufmännische Lehre und wanderte als 21-Jähriger im Jahr 1923 in die Vereinigten Staaten aus, arbeitete in der Musikbranche und leitete eine Konzertagentur. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges kehrte er im September 1939 ins Deutsche Reich zurück, gab sich zumindest als überzeugter Nazi aus und bewarb sich beim Auswärtigen Amt im „Referat Rundfunkangelegenheiten“. Schwedler war ein schillernder Charakter, sprach perfekt Englisch und sein Talent zum Singen und Texten war ideal für die englischsprachige Feindpropaganda, die die Deutschen Kurzweilensender ausstrahlten. Schwedler erwies sich als idealer Kandidat und erhielt im November 1939 als Mitarbeiter im Auswärtigen Amt die Einstellungszusage. Der Job als Sänger und Texter war gut bezahlt. Neben der Befreiung vom Militärdienst lockte eine privilegierte Position mit Reisemöglichkeit.

1940 startete Karl Schwedler als Sänger mit dem Bandleader und Saxophonist Lutz Templin. 13 bis 14 Musiker gehörten zur musikalisch gut aufgestellten Band, darunter Freddie Brocksieper, einer der besten Jazz-Drummer Europas mit jüdischen Großeltern. Die Band nannte sich nach Karl Schwedler "Charlie and his Orchestra". Charlie war Schwedlers Künstlernamen. Die Swing Kompositionen übernahm man vorwiegend aus den USA. Dabei veränderte Charlie die Texte amerikanischer Swing-Klassiker zu üblen antibritischen, antisowjetischen und natürlich antisemitischen Inhalten, die meist einem festen Muster folgten. Die erste Strophe eines jeden Liedes blieb meist unverändert, um die Zuhörer zu locken. Aber der Rest der grotesken Texte sollte demoralisieren, verwirren und den Kriegsgegner lächerlich machen.

Den Text von "I've Got a Pocketful of Dreams" wurde zu "I'm gonna save the world for Wall Street / Gonna fight for Russia, too / I'm fightin' for democracy / I'm fightin' for the Jew.

Churchill unterschob er folgenden Text: „The Germans are driving me crazy / I thought I had brains / But they shot down my planes“

In ähnlicher Weise war Roosevelt in den Liedtexten eine Marionette der internationalen Bankenkartelle, und die gesamten Kriegsanstrengungen der Alliierten standen im Dienste "der Juden". In den meisten von Schwedlers Liedern mischte sich heftiger Antisemitismus mit dem Versuch, das Publikum davon zu überzeugen, dass der Sieg der Nazis unvermeidlich sei.



Charlie and His Orchestra in der Berliner Studiohalle/ Matratzenlager © Verlag Dr. Lotz

Die Texte schrieb zumindest teilweise auch Karl Schwedler selbst. Die Begründung zur Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes an Karl Schwedler 1943 stützt die These; darin heißt es: „Er hat sich durch propagandistische Umdichtungen englischer Lieder und propagandistisch wirksame Programmgestaltung des von ihm geleiteten Kabarettts sowie durch Einsatz besonderer Art, von ihm selbst gesungener Propagandaschallplatten besondere Verdienste erworben“. Schwedler, der aus einfachen Verhältnissen stammte, scheint seine privilegierte Position ausgekostet zu haben. Er legte Wert auf exklusive Kleidung, trug Seidenhemden mit SS-Monogramm, wirkte weltläufig, hatte Charme und verkehrte in höchsten NS-Kreisen.

Die Musiker der Band selbst waren überwiegend keine überzeugten Nazis. Die bekannte Berliner Sängerin Evelyn Künneke (1921–2001), die unüberhörbar von der damals in Deutschland politisch verpönten Musikrichtung Swing beeinflusst war, erinnerte sich, dass in der Kapelle erstaunlicherweise auch Sinti, Juden sowie Kommunisten und Homosexuelle spielten.

Charlie and His Orchestra



Propaganda Swing

Karl Schwedler, Charlie, "Smithsonian"-Magazin, Fotograf unbekannt.
Collage Küst

Charlie and His Orchestra waren für Goebbels' Propagandamaschine so wichtig, dass die Band aufgrund der Bombenangriffe 1943 von Berlin nach Stuttgart evakuiert wurde.

Neue Orchestermmitglieder rekrutierte man in dieser Phase aus Belgien, Italien und den Niederlanden. Charlie blieb in Berlin. Die letzten Sendungen scheinen Anfang April 1945 ausgestrahlt worden zu sein, wenige Tage, bevor die US-Armee das Rheinland einnahm und der Reichssender Stuttgart durch die Sprengung einer sich zurückziehenden SS-Einheit vom Netz ging. Doch die Akteure des Orchesters waren nicht lange außer Gefecht gesetzt. Nach der Kapitulation musizierten sie wieder – vor amerikanischen Soldaten, die den Swing feierten.

Und was geschah mit dem Sänger Karl Schwedler, alias Charlie? Der erwies sich nach 1945 als ebenso anpassungsfähig wie zuvor. Er soll als Croupier in Berlin und unter anderem als Unterhaltungsmanager im Luxushotel Breidenbacher Hof in Düsseldorf gearbeitet haben. Im August 1960 wanderte Schwedler mit seiner Frau und seinen beiden Kindern Bernd und Scarlet wieder in die Vereinigten Staaten aus. Dort war er nach einem Bericht im Spiegel als Geschäftsmann erfolgreich und zog sich später saniert an den Tegernsee zurück. Eins dürfte feststehen, Schwedlers Tätigkeit für die NS-Propaganda hatte wohl keine Auswirkung auf seine Berufs-biografie nach 1945. Sein Wohnort war Weißbach, Gemeinde Kreuth, Wiesseerstr.10. Er verstarb 1970 in Feldafing, vermutlich in einer Privatklinik. In Duisburg nahm man davon keine Notiz. Die extrem raren Schallplatten von »Charlie And His Orchestra« entdeckte später Dr. Rainer E. Lotz, ein Jazz-Forscher und passionierter Plattensammler, auf Trödelmärkten. Das renommierte Jazzinstitut in Darmstadt erinnert ebenfalls an das obskure Kapitel der deutschen Jazzgeschichte in der NS-Zeit.



Freddie Brocksieper, Charlie Schwedler, Werner Scharfenberger, unbekannte Begleiterinnen, 1949. Die einstige Tätigkeit für die NS-Propaganda hatte keine Auswirkung auf deren Nachkriegskarriere.

Bildnachweis © Jazz-Institut Darmstadt

Autor: Küst, Harald, „Ein Duisburger sang Nazi-Swing“, 2023, Museumsblog ZfE, Stadtarchiv, Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg
Die Recherche wurde vom Stadtarchiv Duisburg, Landesarchiv Rheinland und Gemeindearchiv und Standesamt Feldafing und dem Jazzinstitut Darmstadt unterstützt.
Der Artikel erschien am 23.04.2023 in der Duisburger Lokalausgabe der Rheinischen Post.

Fortbleibende Wiederkehr

von Ezgi-Hatice Celik (EF)

Duftende Narzissen, frohlockende Hyazinthen,
Prächtige Lilien und leuchtende Dahlien.
Beginn des Frühlings in voller Pracht. Eine Schlacht
der Bienen um den Honig. Ein Jemand
mit einer bestimmten Macht. – Über mich.

Wenn die orangenen Blätter sich in einen feurigen
Busch gestalten,
Die vielen Knospen an den Bäumen sich falten,
wie Efeu sich ranken hoch an mir.
Dann wirst du mich auf ewig erkranken, denn du
Unerreichbar geliebtes Geschöpf:
Nun schau, was hast du getan!
Einst waren wir unzertrennlich, wie die Blüte und
das Blatt, wie Brise und Wind,
die tiefen Wurzeln der Erde.
Oder waren wir es doch vielleicht nie?
Waren die Dinge, wenn die Zeit kam, doch
zertrennlich?
Waren WIR zertrennlich?

Wie ist es nur so weit gekommen?
Dass meine Seele dich begehrt, kann ich nicht
ändern. Verdrängen vielleicht, nicht leugnen,
wo doch alles, was ich möchte, das Sitzen mit dir
unter der alten Buche ist.
Wenn alles, was ich möchte und je gewollt hab',
das Belauschen des Windes an einem
Frühlingsabend und das Vernehmen des lauten
Krähenverlangens ist. Das mit dir.
Denn wenn ein Vogel singt,
und es mein Herz zum Beben bringt, kann ich nicht
anders als an dich zu denken.
Und an das, was einstmal war.

Doch nun ist alles verschollen, sogar die Farben
der Pflanzen.
Hellblau, tiefrot, dunkelgrün, sonnengelb.
Alles ist weg, nichts ist mehr übrig.
Du hast mich verraten, betrogen, mir den Schmerz
in mein Wesen gesprochen
und mich zurück gelassen.

Verstehst du denn nicht?
Verstehst du gar Nichts, du würdiger Freund?
Gefährte, Seelenverwandter, Geliebter.
Am Ende des Tages findet die Amsel zurück zu ihrem
verzweigten Kranz.
Der Fuchs zu seinem versteckten Bau, doch du
nie mehr zu mir. Grabsteine, bemalt mit verlorenen
Gravuren, einstmal Liebende.
Doch versprochen war auch die alte Eiche
dem nährenden Boden. Bis auch der
ward an den Tod verloren.

Doch vergiss meiner nicht, entfernter Geliebter!
Bin zwar umschlossen von einem verästelten Baum,
der sich über meinem Leib verkront,
und das Schloss der Krähen in sich trägt.
Werd' ich doch niemals den Weg zu mir
versperren dir, der mein Sein und mein Leben prägt.
Schau mir nach, mir zu, mich an.
Schau in den Nachthimmel und denk daran,
dass du nur mein,
und keine Blume, kein Vogel, nichts und niemand
wie du kann sein.
Du hast mich erstarren lassen, gebunden und
gefesselt an etwas Unerreichbares.
An etwas Ewiges, verdammt an die Sehnsucht.
Verschworen an die Ewigkeit.

Doch am Ende der Zeit, wenn alles zu seinem
Schluss gekommen, denk daran, schau mich an
und wisse: du hast gewonnen.



Am Entenfangsee (Mülheim)

A Morbid Longing

von Ezgi-Hatice Celik (EF)

Oh privileged self, dear, close your eyes.
Admit it and feel some ruth,
You know you had luck, the others are stuck,
In that endless time of truth.

Youths full of agony, youths full of anguish,
I am more than they will ever be,
They can't flee, can't disagree,
Because they know I'm not like them,
Still I dive into the undersea,
To show them who I am.

Your eyes on me,
Comprehending to see,
What odd things I keep swimming in,
Wild thoughts, by far out of this world,
Are my images, locked and mocked.



I am misinterpreted,
By them and thee,
Why can't they feel me?
I am showing myself, explaining thysel,
Am I that obscure to foresee?
But as I said, I am privileged about that,
Deliberately? Perhaps.
Imagine living in a world of mine,
So secretive, ulterior, truly divine.
Who wouldn't enjoy not being understood?
People like to perceive, but never really could.
Me watching them try, is a kind of vicious cycle.

Though delightful and amusing.
Full of sublime life-lightness.
The only thing that matters:
Obsession is the key.
Yet that saintly pleasure, is only ever owned by me.

Illustration:
Emilia Noack, EF

Das LfG-Lehrerkollegium vor 20 Jahren

Wer hat ein gutes Gedächtnis und erkennt die Personen auf dem Foto?

Auf dem Bild sind einige Lehrerinnen und Lehrer zu sehen, die im September 2006 zu ihrem traditionellen Grillabend zusammenfanden. Um euer Erinnerungsvermögen zu testen, fordern wir zu einem Quiz heraus!



Für jede auf dem Foto (auch teilweise verdeckt) abgebildete Person gibt es drei Punkte: Jeweils für den Vor- und Nachnamen und zumindest eines der beiden unterrichteten Fächer.

Einsendungen bis 15.09.2023 bitte per Mail an wallau@gmx.com und mit Angabe des Abiturjahrgangs bzw. der Zeit des Schulbesuchs.

Für teilnehmende aktive oder ehemalige Mitglieder des Kollegiums gibt es eine separate Wertung.

Die drei Bestplatzierten werden im nächsten Heft der Landfermann-Blätter veröffentlicht und erhalten von uns einen Buchpreis. Teilnehmen lohnt sich also, wenn man Erinnerungen an alte Zeiten auffrischt ...



Exkursion ins Amts- und Landgericht 11. Mai 2023

von Miriam-Joyce Monsemvula

Die Rechtskunde-AG konnte heute zum Abschluss das Amts- und Landgericht, gemeinsam mit dem leitenden Richter der AG, Herrn Krause, in der Innenstadt Duisburg besuchen und in verschiedene Gerichtsprozesse zu schnuppern. Aufgrund der dort geltenden Regelungen durften leider keine Fotos im Gericht gemacht werden, doch ein paar Fotos am Eingang des Gerichts, wo sich jeder Besucher einer Sicherheitskontrolle unterziehen muss, konnten noch gemacht werden (siehe Abb. unten).

Insgesamt konnten sie an 5 verschiedenen Verhandlungen als öffentliches Publikum teilnehmen und hatten die Möglichkeit sich mit der amtierenden Staatsanwältin sowie dem ausführenden Richter zu unterhalten und tausende von Fragen rund um Studium, Rechtswissenschaften (Jura) und das Leben als Jurist stellen. Außerdem wurde die Strafanstalt, die sich auch auf dem Gerichtsgelände befindet, besichtigt, in der sich die Häftlinge einige Tage vor der Gerichtsanhörung befinden.

Die Wärter konnten mehrere interessante Geschichten über ihre Erlebnisse dort erzählen, wie z.B. dass Häftlinge die Zellen mit Edding komplett bemalt und verunstaltet haben oder einige die ganze Nacht durchsungen. Die Erfahrung und das hautnahe Erleben der Verhandlungen fügen nochmals wichtige Informationen und Wissen über den Beruf und die allgemeine Fachrichtung hinzu. Wenn auch ihr im nächsten Jahr in der neunten Klasse seid und an der



„Der Regefant“ - Zeichnung von Jacob Gurevits (6d) zum Thema: Verrückte Tiere

Rechtskunde-AG teilnehmen wollt, meldet euch zu Beginn des Jahres einfach an und nehmt an einer Sitzung teil. Die Rechtskunde-AG befasst sich mit rund um wichtigen gesellschaftlichen und politischen Themen, die uns auch im Alltag weiterhelfen.

Was ist das Verfassungsgesetz? Wie ist der Bundestag aufgebaut? Was mache ich als Richter, Rechts- oder Staatsanwalt? All diese Themen rund um das deutsche, aber auch international Rechtssystem werden euch dort erwarten. Wir danken Herrn Krause für die diesjährige AG, die allen Teilnehmern sehr viel Spaß gemacht hat!



Europa-Aktionstag 2023

Am 3.5.2023 fand der diesjährige Europa-Aktionstag der Duisburger Europaschulen statt.

„Der Rhein als verbindendes Element in Europa“ – unter diesem Motto stand der diesjährige gemeinsame Europa-Aktionstag der Duisburger Europaschulen. Dies sind neben dem Landfermann-Gymnasium das Krupp-Gymnasium in Rheinhausen, das Abtei-Gymnasium in Hamborn und das Mannesmann-Gymnasium im Duisburger Süden.

Zehn Schülerinnen aus der Klasse 9b nahmen an dem Ausflug nach Düsseldorf und an der Führung durch das Schifffahrt-Museum im Schlossturm teil.

Im Vorfeld haben die Schülerinnen drei schöne Europasterne angefertigt, die dann mit den Sternen der anderen drei Europaschulen zu einer Europaflagge zusammengelegt wurden – ein besonderer Dank an dieser Stelle gilt Frau Tromnau für die Anleitung und Begleitung des Projekts im Kunstunterricht. Der Tag in Düsseldorf endete mit einem Picknick in der Sonne am Rheinufer. (S. Edler)



20+1 Jahre Abitur 2001 Treffen in Duisburg im Juni 2022

Am 17. Juni 2022 traf sich ein gutes Viertel des Jahrgangs 2001 – nach den letzten Treffen in den Jahren 2006, 2011 und 2016 erstmals nicht zwischen den Jahren, sondern diesmal bei sommerlichsten Temperaturen und strahlendem Sonnenschein.

Im Webster Brauhaus am Dellplatz, ganz in der Nähe des LfG, freuten sich alle Teilnehmer – nicht wenige nach langer und strapaziöser Anreise – über unser

leicht verspätetes Wiedersehen, nachdem es leider auch hierbei zu coronabedingten Verzögerungen gekommen war.

In herzlicher Atmosphäre wurde an gemeinsame Erinnerungen aus Schultagen gedacht, vor allem aber tauschte man sich über aktuelle Erlebnisse aus, sodass unsere Gespräche bis in die späten Abendstunden andauerten.

Die Gemeinschaft trennte sich mit der festen Absicht, 2026, pünktlich zum 25-jährigen Jubiläum, erneut zusammenzukommen, diesmal verbunden mit einem Besuch in unserer früheren Schule. (J. Decker)

Landfermann-Blätter

Juni 2023



Ausflug mit den spanischen Gästen nach Bonn im März 2023



Letzter Schultag der Abiturientia 2023